27. Jahrgang. Donnerstag, 24. Juli. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

№ 14739. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

## Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

**Berlin**, 23. Juli. Namens des provisorischen Vereinsvorstandes des Handelsvereins erklären Adalbert Delbrück und Russel die gestrigen Mittheilungen des „Berliner Tagebl." über den Verein als von Anfang bis Ende erfunden und jeglicher Grundlage entbehrend. Dasselbe besagt eine Zuschrift einer bei der Begründung und vorläufigen Leitung des Vereins betheiligten Persönlichkeit an die „Nationalztg." mit dem Hinzufügen: Der Verein besitze zur Stunde noch keinen irgendwie erheblichen Fonds. Von einer derartigen Einwirkung auf die Wahlen, wie angegeben, sei unter den Personen, welche den Verein begründet hätten, niemals die Rede gewesen. Den Anlaß zur Vereinsbildung habe der Geschäftssteuerentwurf gegeben. Wenn die Handelsinteressen auch nach jeder, auch überseeischer Richtung hin gewahrt werden sollten, so sei der Verein doch hauptsächlich durch die Erkenntniß in's Leben gerufen, daß von den verschiedensten Seiten jetzt die Kapitalbildung und damit die Grundlage jeden wirthschaftlichen Fortschritts bedroht werde. Hier solle Abwehr erfolgen, aber nicht einer gerechten Besteuerung des vorhandenen Kapitals entgegengetreten werden. Auftauchende wichtige Fragen sollen von berufener Seite literarisch erörtert und Regierung und Parlament informirt werden. Bei den Wahlen sollen Mitglieder von dem Wählerrechte im Sinne des Vereins Gebrauch machen und bei der Agitation auf Aufstellung und Wahl von Candidaten hinwirken, die für die Interessen von Handel und Gewerbe einzutreten bereit sind.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." beschäftigt sich an leitender Stelle mit dem von der Freihandels-Correspondenz wiedergegebenen Artikel der „Danz. Zeitung" über die Steigerung der indirecten Abgaben und versucht die darin gezogenen Schlußfolgerungen zu widerlegen.

— Aus Anlaß, daß von dem panslavistischen Swet behauptet worden ist, die deutsche Politik suche Rußland in Asien Schwierigkeiten zu bereiten und daß man sich dabei auf die „Germania" gestützt hat, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.", die „Germania" sei kein deutsches Blatt. Die „Nordd. Allg. Ztg." vermuthet, daß der Redacteur des Swet, Oberst Komarow, polnischer Abkunft, darum stimme er in den polnisch-jesuitischen Chorus gegen die friedlichen deutsch-russischen Beziehungen ein. Polnische Umsturzpartei von ärmstem Schlachzitz bis zum jesuitischen Cardinal brauche bedrohliche Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland.

**Halle a./S.**, 23. Juli. Das Concessionsgesuch der Gesellschaft „Kette" für Kettenschifffahrt auf der Saale bis Halle ist genehmigt worden.

**Gastein**, 23. Juli. Kaiser Wilhelm machte bei dem heutigen schönen Wetter eine längere Promenade. Zur Tafel war u. a. auch der österreichische Sectionschef des Ministeriums des Aeußern, Baron Kraus, geladen.

**Bern**, 25. Juli. Eine große Volksversammlung in Biel beschloß, den Bundesrath um Verbot der Versammlungen der Heilsarmee und Ausweisung der ausländischen Salutistenoffiziere zu ersuchen.

**Brüssel**, 23. Juli. Der Kammer legte der Unterrichtsminister ein organisches Gesetz über den öffentlichen Unterricht vor. Der Minister des Auswärtigen brachte unter dem Beifall der Rechten und Protesten der Linken eine Vorlage ein, welche die Bewilligung des zur Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit der Curie erforderlichen Credits nachsucht.

— Die Kammer wählte Thibaut von der Rechten zum Präsidenten, Tack und de Lantsheere, gleichfalls Ultramontane, zu Vicepräsidenten.

**Paris**, 23. Juli. Von gestern Abend bis heute Vormittag sind in Toulon 15, in Marseille 30 Choleratodesfälle vorgekommen.

**Rom**, 23. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Decret, nach welchem die Quarantäne für die Landprovenienzen aus der Schweiz und aus Frankreich von fünf auf sieben Tage erhöht wird.

**Newyork**, 23. Juli. In einer gestrigen Conferenz der Unabhängigen wurden mehrere Resolutionen angenommen, welche sich gegen die Bildung einer neuen Partei zur Unterstützung der Präsidentschafts-Candidatur Clevelands aussprechen.

## Zum Kampf gegen die Zuschlagszölle auf indirecte Einfuhr.

Wie wir erfahren, hat gestern auch das hiesige Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Folge von Mittheilungen, die ihm von privater Seite gemacht waren, Gelegenheit gehabt, sich mit der Agitation für Einführung einer deutschen surtaxe d'entrepot zu beschäftigen. Daß diese Agitation jetzt in den kaufmännischen Kreisen Hamburgs und neuerdings auch Bremens mit wachsender Lebhaftigkeit betrieben wird, läßt sich aus einem längeren, sehr sachgemäßen Artikel über den Gegenstand erkennen, welchen die „Weser-Ztg." dieser Tage brachte. Mit Hinweglassung der speziell an die bremische Kaufmannschaft appellirenden Schlußsätze lautet der Artikel wie folgt:

Wenngleich bereits einige Jahre darüber hingegangen sind, liegt doch noch frisch in unserer Aller Erinnerung, wie einmüthig die Verurtheilung war, welche sich gegenüber dem Gedanken, die indirecte Einfuhr mit Zuschlagszöllen zu belegen, aussprach. Und zwar nicht nur der Westen und Südwesten Deutschlands, welche bei der Frage in erster Linie betheiligt erschienen, auch das übrige Deutschland machte auf das unzweideutigste Front dagegen, daß der Befriedigung des Bedarfs nach überseeischen Producten durch die Gesetzgebung bestimmte Wege angewiesen würden. Die Handelsvorstände von Bingen, Darmstadt, Düsseldorf, Duisburg, Frankfurt a. M., Gladbach, Hagen, Hanau, Heidelberg, Heilbronn, Karlsruhe, Köln, Lennep, Limburg, Ludwigshafen a. Rh., Mainz, Mannheim, Mülheim a. Rh., Neuß, Offenbach, Trier, Wesel, Wiesbaden und Würzburg, sowie der Verein zur Wahrung der Rheinschifffahrtsinteressen wandten sich dieserhalb schutzsuchend an den Reichstag. Die Delegirtenconferenz deutscher Seehandelsplätze, und unter ihnen Hamburg und Bremen, sprachen sich einstimmig gegen den Gedanken der Besteuerung der indirecten Einfuhr aus. Berlin, Breslau, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, sowie eine ganze Reihe anderer Plätze schlossen sich dieser Stellungnahme an. Wenn trotzdem der Gedanke der Zuschlagszölle in der bekannten Petition der 60 Hamburger Firmen wieder aufgenommen worden ist, so muß man sich unwillkürlich fragen, ob denn inzwischen sich irgend etwas geändert hat, ob vor Allem die gewichtigen Interessen, welche sich vor einigen Jahren gegen die Zuschlagszölle aussprechen zu sollen geglaubt haben, eine andere Stellung zu der Frage einnehmen. Daß die Zuschlagszölle für Hamburg und Bremen — lediglich deren nächsten Vortheil ins Auge gefaßt — von größter Wichtigkeit sein würden, dieser Umstand allein konnte doch den Hamburger Firmen nicht die genügende Unterlage geben, ein Vorgehen der deutschen Gesetzgebung zu Gunsten der Zuschlagszölle zu fordern. So sehr wir uns aber auch bemühen, irgend einen materiellen Wandel der Verhältnisse ausfindig zu machen, so müssen wir gestehen, daß unseres Dafürhaltens in der Angelegenheit Alles noch so liegt, wie in den Jahren 1879/80. Auch der Gedanke, die größeren westdeutschen und südwestdeutschen Plätze dadurch an den Zuschlagszöllen zu interessiren, daß die von jenen Plätzen auf Grund directer Verschiffungspapiere vorgenommenen Importe frei von den Zuschlägen bleiben sollen, ist nicht neu. Er wurde seitens derjenigen, welche die Zuschlagszölle vor einigen Jahren in Vorschlag gebracht haben, sofort in den Vordergrund geschoben, um den Widerspruch gegen die Surtaxe thunlichst abzuschwächen. Wie aber damals die so abgeschwächte Surtaxe bei den großen rheinischen Handelsplätzen nicht verfangen wollte, so ist nicht abzusehen, worauf die 60 Hamburger Firmen diesmal ihre Hoffnung gesetzt haben. In der That scheint denn auch ihr eigener Glaube an die Güte der von ihnen vertretenen Sache nur ein sehr geringer zu sein. Von Zuversicht ist wenigstens in ihrem Auftreten nicht viel zu bemerken. Weder hat man den Wortlaut der von ihnen ausgearbeiteten, nun schon mehrere Wochen alten Denkschrift, noch auch die Namen der 60 Firmen erfahren können. Ein thatenfreudiger Stolz drückt sich jedenfalls in diesem Vorgehen nicht aus. Dasselbe, was uns aus Hamburg berichtet worden ist, scheint sich nun aber auch hier abspielen zu sollen, wenigstens geht das Gerücht, daß auch an der Bremer Börse eine Surtaxepetition an die Reichsregierung circulire, sowie daß dieselbe bereits eine Anzahl von Unterschriften gefunden habe.

Daß speciell in Bremen eine solche Petition zu Stande kommt, ist menschlich um so eher zu erklären, als Bremen sich in den letzten Jahren bekanntlich nicht einer so glänzenden Entwickelung zu erfreuen gehabt hat, wie das glücklicher situirte Hamburg. Nichtsdestoweniger bedauern wir es auf das lebhafteste, daß die in Rede stehende Agitation in Scene gesetzt worden ist.

So weit die Befürworter der Surtaxe ein schutzzöllnerisches Credo aufweisen, läßt sich gegen deren Vorgehen nichts einwenden, da sie ja der Ansicht sind, daß die wirthschaftlichen Bedürfnisse unter staatlicher Bevormundung ihre sachgemäße Befriedigung finden können. Ganz anders liegt dies aber für alle diejenigen, welche in den handelspolitischen Streitigkeiten bislang dem Princip der Selbsthilfe gehuldigt haben. Sie können bei Befürwortung der Surtaxe nur in bewußter Weise ein Sonderrecht für sich erwirken wollen und je klarer dieses zu Tage liegt, desto nachhaltiger muß auch der Widerstand des Hinterlandes gegen die Gewährung dieses Sonderrechts sein. Daß es sich hier in der That um ein Sonderrecht und nicht um ein allgemeines Interesse handelt, bedarf unseres Erachtens keines weiteren Beweises; wenn es aber eines solchen noch bedurft hätte, so wäre derselbe gerade durch das Vorgehen der Verfechter der Surtaxe d'Entrepot in schlagender Weise erbracht worden. In demselben Athemzuge, wo sie für den deutschen überseeischen Handel die Surtaxe d'Entrepot fordern, bekämpfen sie die Surtaxe de Pavillon. Und mit welchem Rechte? Ist die deutsche Rhederei nicht etwa desselben Schutzes würdig, wie der deutsche Handel und leiden unsere deutschen Rheder nicht etwa in gleicher Weise unter der gewaltigen Concurrenz, welche ihnen von außerdeutschen Rhedern gemacht wird? Ist es eine nationale Sache, den deutschen Kaufmann gegen den Mitbewerb des Kaufmanns in Antwerpen, Liverpool ꝛc. zu schützen, so schütze man auch den deutschen Rheder gegen den Mitbewerb des englischen Rheders. Aber durch einen Flaggenzuschlagszoll würde ja der Handel geschädigt und was aus dem Rheder wird, ist seine eigene Sache. Gerade dieser Vorgang betreffs des Flaggenzuschlagszolles beweist auf das klarste, wie sich die Verfechter des Waarenzuschlagszolles auf einem unrichtigen Wege befinden, und wie die Freunde einer freien Entwickelung unserer Erwerbsverhältnisse alle Veranlassung haben, denselben nicht zu beschreiten.

Ob unter besonderen Umständen die Wahlen zum Reichstage vielleicht so ausfallen können, daß sich eine knappe Majorität für den Zuschlagszoll auf die indirecte Einfuhr findet, lassen wir für jetzt dahingestellt. Sicher ist aber, wenn die Wahlen ein solches Resultat ergeben — und die Freunde des Zuschlagszolles müssen dies ja in ihrem Interesse herbeizuführen suchen —, daß dann verschiedene andere Projecte gleichfalls Aussicht auf Durchführung erhalten, welche für das freie Erwerbsleben die größten Gefahren in sich bergen. Um nur eines derselben zu erwähnen, so ist bekanntlich das Tabakmonopol eines der Ideale des Reichskanzlers, und daß der Reichskanzler an dem, was er verfolgt, festhält, das wissen uns ja die Vertreter seiner Wirthschaftspolitik so oft zu wiederholen. Nach Allem sollten wir uns hüten, hier einen Weg einzuschlagen, von dem wir nur wissen, daß er uns in unmittelbarsten Gegensatz zu den berechtigten Interessen des deutschen Hinterlandes setzt.

Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hat nach diesen Ausführungen und den ihm sonst auf privatem Wege zugegangenen Mittheilungen es für dringend rathsam erachten zu müssen geglaubt, schon rechtzeitig eine Gegen-Agitation in die Wege zu leiten. Es hat daher bei dem Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft zu Königsberg, als dem derzeitigen Vororte, die Berufung einer Delegirten-Conferenz deutscher Seehandelsplätze beantragt. Das hiesige Vorsteher-Amt ist der Meinung, daß, wenn auch der Termin der Conferenz noch einige Wochen hinausgeschoben werden sollte, es sich doch empfehlen dürfte, die Vorbereitung der Conferenz schon jetzt mit voller Oeffentlichkeit zu betreiben.

## Ein großes Kesseltreiben

gegen die Freisinnigen soll veranstaltet werden, schreibt die „Lib. Corr.", weil dieselben das Hinderniß des Zustandekommens einer doppelten Majorität sind, einer conservativ-ultramontanen und einer conservativ-nationalliberalen, die sich wieder als Concurrenten gegenseitig in Bewilligungen zu überbieten hätten. Den festen Stamm beider Combinationen bilden die Conservativen. Ihre Zunahme ist der Hauptpunkt, und am besten wäre eine nur aus Conservativen bestehende Majorität; je mehr ihrer sind, desto weniger von den andern beiden Seiten werden gebraucht; kommt es doch vor, daß sich diese bei wichtigen Fragen spalten. 80 Conservative und 20 Nationalliberale wäre z. B. ein unendlich günstigeres Ergebniß als 60 Conservative und 40 Nationalliberale. Um eine möglichst große Zahl Conservativer beider Nüancen aus der Wahlurne hervorgehen zu lassen, sollen da, wo die Ultramontanen den Ausschlag geben, Deutschconservative aufgestellt werden; Freiconservative dagegen da, wo Nationalliberale die Entscheidung in der Hand haben. „Kreuz-Ztg." und „Post" liegen schon im Streit mit einander, wie des Bären Fell vertheilt werden soll. Jeder macht Anspruch auf Ohlau-Nimptsch-Strehlen und andere Kreise.

Wenn das Kesseltreiben Erfolg hätte, wenn die Deutschfreisinnigen diesmal Verluste aufzuweisen hätten, wenn es gelänge, gegen ihren Widerspruch die gewünschten Steuer-, Monopol- und reactionären politischen Pläne in der nächsten Session durchzusetzen, so wäre das gewiß im Interesse des Volkes sehr zu beklagen; es würde dadurch Manches geschaffen werden, was schwer wieder zu beseitigen wäre. Auf die Dauer würde es aber für die deutschfreisinnige Partei als solche ein Schaden nicht sein. Den Wählern würden die Augen geöffnet werden, freilich erst nach schweren Opfern. Auf dem letzten Parteitag der Liberalen Vereinigung am 15. März, der die Verschmelzung mit der Fortschrittspartei beschloß, äußerte allein Herr Schulz-Boozen Bedenken und prophezeite die Verluste einzelner Wahlkreise. Mehrere widersprachen ihm. Herr v. Forckenbeck erwiderte darauf etwa, er halte einen augenblicklichen Verlust für nicht ganz ausgeschlossen. Aber das würde später mehr als ausgeglichen werden. Die Liberalen müßten in dieser Zeit nur treu an ihren alten, bewährten Grundsätzen festhalten, nicht um augenblicklichen Vortheils willen ihre Prinzipien beugen, dann sei ihnen die Zukunft sicher.

Mögen nun die, welche gestern noch an unserer Seite kämpften, heute die Vertheidigung aufgeben und sich zu unsern Gegnern gesellen, wir beharren fest auf der alten Schanze, um das, was in schwerer politischer Arbeit mehrerer Jahrzehnte errungen, zu vertheidigen, morgen wie heute, und sei es auch gegen die Genossen von gestern. Und wenn das Schlimmste, was uns zugedacht, passirte, wenn wir die Vertheidigung der Rechte und Freiheiten des Volks mit augenblicklichen Opfern erkaufen müßten, so wären wir morgen wieder frisch und ungebeugt auf dem Kampfplatz, wir würden den Kopf nicht um ein Haarbreit weniger erheben und den Muth nicht einen Augenblick sinken lassen.

Aber wir sind weit davon entfernt, zu glauben, daß bei den bevorstehenden Wahlen die Anschläge unserer Gegner zum Siege führen werden; wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß man das Fell des Bären viel zu früh verkauft hat. Die Menschen-

---

## VIII. deutsches Bundesschießen in Leipzig.

IV.

In der zum Banket gerüsteten Festhalle ward es nun lebendig. Jede der heranziehenden Schützengemeinden trug ihr Banner dort hinein und pflanzte es rings um die Holzsäulen auf, die das Mittelschiff trugen. Zu den imitirten Glasmalereien, den als Fahnentücher behandelten Zeltdecken, die den Plafond drapirten, kam mit diesen alten gestickten Bannern ein schöner Farbenschmuck, der den lichten Raum sehr freundlich belebte. Auf die Ehrentafel in der Mitte, unmittelbar unter der Rednerkanzel, hatte die Leipziger Schützengilde ihren Besitz an alten Schaugefäßen und Aufsätzen gestellt, die Kanzel selbst mit persischen Teppichen behängt, so daß der Raum in höchst gefälligem Festkleide prangte. Schützinnen, die in München sich zahlreich am Schießen betheiligten, hatten die bedächtigeren Leipziger die active Theilnahme untersagt. Dennoch aber fanden an den Tafeln sich eine Menge von Frauen ein, so daß unter den etwa 2000 Tafelnden durchaus nicht alle Schützen waren. Denn auch alle die wilden Männer, Ritter und Reisige, die Jagdknechte und Mimediener aus dem Festzuge fanden Platz an den Tafelreihen und manche Lücke deutete darauf, daß von den erwarteten 6000 Schützen höchstens die Hälfte eingetroffen sein dürfte. Denn wenn auch Viele nicht mitspeisten, Einige verhindert waren, wie jener baumstarke riesige Tölzer, den man wegen gar zu arger und vorzeitiger Bezechung offiziell nach Bewahrung seines Geldes in der Todtenkammer hatte unterbringen müssen, so ist es doch constatirt, daß lange nicht 2000 Plätze zum Banket belegt waren. Gut hat es uns aber geschmeckt, Speise wie Trank. Musik wie manche der bei solchem Anlaß unvermeidlichen Reden. Sie sind ja nothwendig, ein kritischer Sinn würde sagen, nothwendiges Uebel. Sie begeistern Niemanden, regen nicht an, sind nur Complimente, die man einander macht, Höflichkeitsbezeugungen, die an dieser offiziellen Stätte weit weniger wirken, als wenn draußen ein schlichter Mann auf dem Tisch springt, seinen Bierkrug hoch hebt und seinen Kaiser leben läßt. Die Herren Georgi, Sterzing und Futtignanti haben ihre Sache ja sehr schön gemacht, hingerissen hat uns indessen Keiner. Selbst ein humoristischer Berliner nicht, der Wahrnehmungen und Erlebnisse des Festes in mäßige Reime gebracht hatte und sein fürchterlich langes Opus vortrug. Mag sein, wenn die Leute sich über die „Pointen", wie jeder Kalauer euphemistisch genannt wird, gefreut haben. Manches ging mir da aber doch arg wider den Strich. Schicklichkeitsgefühl und richtiges Empfinden sollte uns doch hindern, bei solchen Anlässen unser Müthchen an den Franzosen zu kühlen, sie mit Spottreden und schlechtem Gewitzel zu geißeln. Es ist gar billig, da von „Schreifritzen" und „Freischützen" zu kalauern, wir Deutschen sollten uns dafür aber doch für zu ernst und zu vornehm halten. Das überlassen wir besser unsern Nachbarn jenseits der Vogesen, die jedes ihrer Nationalfeste zu solchen Allotrien benutzen. Wenn dieser humoristische Berliner die Kneipgenossen mit den wilden Blüthen seiner Muse erfreut, so wird Niemand dabei etwas finden. Wer aber die Rednerbühne eines deutschen Bundesfestes betritt, der sollte doch bedenken, daß er vor, zu und Namens von ganz Deutschland spricht oder wenigstens so verstanden werden kann. Ich habe die weiteren „Pointen" des jovialen Berliners nicht abgewartet, sondern sofort nach dieser Franzosenplänkelei das Weite gesucht.

Dieses Weite fand ich in einer heimlichen Enge, bei einem Göttermahle. Die Leipziger hatten nämlich in einem Seitencabinete des großen Festbaues eine reizende, mit Blumen reich geschmückte Extratafel gedeckt. Dort bewirtheten sie alle die huldvollen Schönen, die im Festzuge mitgewirkt hatten. Göttinnen in flatternder Gewandung, Saxonia, und Germania, Edeldamen der Jagd, die bezaubernde Flora und ein kleiner Troß von Auserwählten, alle in ihren Gewändern, nippten hier Nectar, erquickten sich an Ambrosia, behielten aber noch genug Fleisch und Blut, um sich ganz irdisch zu erlustigen. Das angeregte Bachanal in jener stillen Ecke dehnte sich bis zum Abend aus, wo Berufspflichten die leichtgeschürzten Künstlerinnen ins Theater riefen. Nur Wenigen, und auch diesen nur insgeheim, ward der Zutritt zu diesem Symposion gestattet, von dem kaum Jemand der Festgenossen etwas wußte.

Kaum hatte sich die Tafelordnung gelöst, da knatterte schon lebhaftes Geschützfeuer über die Halde. Das Concurrenzschießen hatte gegen 6 Uhr begonnen, gerade als der König zu flüchtigem Besuche vor der Theatervorstellung auf den Schützenplatz kam. Berittene Trabanten wollten dem Monarchen eine Gasse durch die Volksmassen bahnen, die Mühe aber war vergeblich. Er ließ seinen Wagen draußen halten, ging dann zu Fuß umher, sah Alles an, freute sich, daß seine Leipziger Alles so hübsch und zweckmäßig gemacht hatten. Wäre die berittene Polizei nicht durch das Volk gesprengt, dieses hätte kaum etwas bemerkt von der Anwesenheit seines Königs. Ebensowenig aber von dem begonnenen Concurrenzschießen. Dieses bildet den ersten und einen der interessantesten Momente eines jeden Bundesschießens. Alle Schützenvereine können dazu ihre besten Schützen abordnen, diese treten dann gegen einander in Kampf, der Siegerpreis besteht in den ersten 10 Bechern an der Stand- wie an der Feldscheibe. Nicht nur Geschicklichkeit und Treffsicherheit, sondern vor Allem Schnelligkeit entscheidet da. Eine bestimmte Zahl von Schwarzen in möglichst kurzer Zeit zu machen, ist da die Aufgabe. Die Norddeutschen haben sich in diesem ersten Wettkampfe, der den eigentlichen Schützenkönig, den Sieger in Ringen bestimmt, sehr wacker, dem Süden überlegen gehalten. Am Stand errang der Liegnitzer Hoppe den ersten Becher in etwa 16 Minuten, ein Löwenberger, Rixdorf, also ebenfalls Schlesier, den letzten in 25 Minuten. Im Felde siegte der Berliner Schwerin in 23 Minuten, ein Chemnitzer war der letzte in 33 Minuten. Diesen Führern folgt morgen das Gros der Truppen in die Schießhütte, die heute nur jenen Concurrenten offen stand. Nach den Erfolgen des heutigen Sonntags verspricht das Leipziger Schützenfest seinem Münchener Vorgänger ebenbürtig zu werden, wenn man eben nicht Unmögliches verlangt, nicht daran denkt, daß Volksgruppen, wie das bairische Oberland sie zu Tausenden auf die Theresienwiese geführt hatte, wie überhaupt der süddeutsche Volkston hier eben nicht gut herzuzaubern sind. Was gemacht werden konnte, das ist gemacht worden und ist gelungen.

---

29

## Der letzte Arnsteiner.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Nach einer Weile fuhr Emma fort: „An einem trüben Sonntagmorgen, als ich allein zu Hause saß, unruhig und verstimmt, weil Thassilo in sehr gereiztem Tone zu mir gesprochen hatte — an diesem schrecklichen Sonntagmorgen ließ sich der dicke Major bei mir melden. Ich wollte ihn abweisen, aber er folgte dem Zimmerkellner schon auf dem Fuße und schien sehr erfreut, mich allein zu treffen. Je kühler ich ihn empfing, um so mehr verdoppelte er seine widerwärtigen Galanterien, bis ich ihn endlich bitten mußte, jetzt meine Wohnung auf Nimmerwiederkehr zu verlassen. Da versuchte er plötzlich, meine Hand zu ergreifen, er . . . Ach, Julla, wozu bei derartigen Abscheulichkeiten verweilen, wozu sie schildern? — genug, er beleidigte mich tödtlich und als ich von meinem Gatten sprach, da lachte er und rief: Schöne Emma, ich kenne die ganze Komödie vom ersten Acte her. Was wollen Sie? man lebt nur einmal und muß das

verachtung, auf welche sich diese Politik gründet, ist viel zu groß. Wir sind sicher, daß man zu der Einsicht kommen wird, daß man den deutschen Wähler weit unterschätzt hat. Der Ausfall der Wahlen von 1881 war für unsere Gegner eine große Enttäuschung; denn dadurch wurde die Zwickmühle der doppelten Majorität zerstört. Wir glauben mit Bestimmtheit, daß der Herbst des Jahres 1884 unsern Gegnern eine noch größere Enttäuschung bringen, sie zur Erkenntniß führen wird, daß die Mehrzahl des deutschen Volkes nicht so thöricht ist, wie Manche nach dem Spectakel derer, die jetzt alle Tage einen neuen „Aufschwung" verkündigen, zu schließen scheinen.

---

## Deutschland.

△ **Berlin**, 23. Juli. Der bisherige Secretär bei der deutschen Gesandtschaft in Bukarest, Graf Monts, der zum Nachfolger des nach Paris versetzten Freiherrn v. Rotenhan designirt ist, hat sich nach Rom begeben, um während der Urlaubsreise des Herrn v. Schlözer stellvertretend die Geschäfte der preußischen Gesandtschaft bei der Curie zu führen. All zu schwer wird es dem neuen Secretär nicht fallen, sich in diese Geschäfte einzuarbeiten, da augenblicklich ein völliger Stillstand in den Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und der Curie eingetreten ist. Herr v. Schlözer gedenkt einen Theil seines Sommerurlaubs bei seinen Verwandten in Lübeck zuzubringen. Auf dem Wege dorthin wird er in Berlin Rast machen und sich wahrscheinlich auch, wie dies fast alle unsere auswärtigen Vertreter auf ihren Urlaubsreisen thun, zum Fürsten Bismarck begeben.

⛴ **Berlin**, 23. Juli. Nach einer hiesigen Correspondenz des „Hannov. Cour." halten die Impfgegner eine umfassende Impfstatistik, wie sie von der Reichsregierung geplant wird, nicht für nöthig; nach ihrer Ansicht würden die von den communalen Verwaltungen angestellten und aufbewahrten statistischen Uebersichten über die letzte große Pockenepidemie in Deutschland (1871—73) ein reichhaltiges Material zur Beurtheilung der Frage bieten. — Wollte die Regierung auf die Intentionen der Herren eingehen, so würde das zu Tage tretende Resultat ihren Theorien — schnurstracks widersprechen. Beispielsweise erlagen in dem damaligen hiesigen großen Barackenlazareth auf dem Tempelhofer Felde, während durchschnittlich 20 Proc. aller Pockenkranken starben, von Soldaten, die bekanntlich beim Eintritt in die Armee geimpft werden, nur 2 Procent der Krankheit. Kinder, die nicht geimpft waren, starben gleichfalls sämmtlich. Bei dieser Gelegenheit sei auch an die Thatsache erinnert, daß im letzten deutsch-französischen Kriege ungefähr 40000 Franzosen von den Pocken dahingerafft wurden; die ganze deutsche Armee verlor aber an den Pocken nur 261 Soldaten. „Wen solche Beweise der Schutzkraft der Impfung nicht überzeugen, der ist eben nicht zu überzeugen", wie Abg. Dr. Thilenius sehr treffend bemerkt. — Es wäre also ein ungerechtfertigtes Beginnen, wollte man sich je dazu entschließen, den Impfzwang zu beseitigen. Da aber thatsächlich Schädigungen durch Ueberimpfung von Krankheiten beobachtet worden sind, so kann man es selbstverständlich nur billigen, wenn nach Mitteln geforscht wird, welche hierin Wandel schaffen und überhaupt die Impfung mit jedem nur möglichen Schutz umgeben. Und die Aerzte werden sich wahrlich keinem Vorschlage, welcher sich als rationell bewährt, widersetzen.

**Berlin**, 23. Juli. Zur Mitwirkung bei der dem Reichsamte des Innern obliegenden Bearbeitung der Seeschifffahrtsangelegenheiten, welche durch Artikel 4 Nr. 7, 9 und Artikel 54 der Reichsverfassung der Gesetzgebung und Beaufsichtigung des Reiches unterstellt sind, wurde die technische Commission für Seeschifffahrt eingesetzt. Dieselbe hat aber nur die Aufgabe, dem Reichsamte des Innern auf Erfordern Gutachten zu erstatten und auch aus eigenem Antriebe Vorschläge zur Verbesserung der Seeschifffahrtseinrichtungen zu machen, während in anderen Ländern das Seewesen unter einer Centralbehörde steht, der die Ausübung der Aufsichtsrechte obliegt über die Ausführung der Gesetzgebung, betreffend die Küsten- und Seeschifffahrt und den Seehandel, die Bildung, Befähigung und Prüfung der Capitäne 2c., ferner über die Ausführung des Strandrechts und der Gesetzgebung, welche die rein privatrechtlichen Beziehungen zwischen den Schiffseigenthümern, Befrachtern und Capitänen, die Beschädigung der Schiffe und ihrer Ladungen umfaßt, endlich über die Ausführung der internationalen Schifffahrtsverträge, so weit sie sich auf den Seehandel, die Behandlung der Schiffe und Schiffsmannschaften beziehen. Deutschland besitzt eine solche Centralbehörde noch immer nicht, obwohl beim Reichskanzler wie beim Bundesrathe von verschiedenen Seiten die Errichtung eines Reichs-Schifffahrtsamts beantragt worden ist. Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat bereits im Mai 1876 beim Reichskanzler auf Anregung der Handelskammern in den Seestädten, von der Auffassung ausgehend, daß die Verzögerung in der einheitlichen Leitung der Schifffahrtsverhältnisse auf die Dauer immer unhaltbarer werde und zu den größten Nachtheilen für Handel und Industrie führen müsse, die schleunige Errichtung eines Reichs-Schifffahrtsamtes beantragt, „welchem nach Analogie des Reichs-Eisenbahnamtes die Beaufsichtigung der Schifffahrtsstraßen und der damit zusammenhängenden Anlagen und Einrichtungen, sowie die Vorbereitung der auf die Schifffahrt und deren Interessen bezüglichen Gesetze und Anordnungen und überhaupt die Pflege aller die Entwickelung und Förderung der Binnen- und Seeschifffahrt betreffenden Angelegenheiten obliegt." Wie jetzt verlautet, hat man sich in den leitenden Kreisen des deutschen Reiches, seitdem der Zollanschluß Hamburgs und Bremens in Aussicht genommen ist, mehr als früher mit dem Gedanken befreundet, daß sich zur Pflege der Interessen der deutschen Schifffahrt und zur Ausübung derjenigen Functionen, welche dem Reiche durch die Reichsverfassung überwiesen sind und künftig durch die Reichsverfassung zum Ausdrucke kommen sollen, die Einsetzung einer Reichs-Ober-Seebehörde empfehlen würde.

✱ **Berlin**, 23. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte seiner Zeit die überraschende Mittheilung gebracht, wonach die von der Handelskammer zu Frankfurt a. M. angestellten Ermittelungen ergeben hätten, daß 15 Millionen Pfund Sterling (300 Mill. Mark) der 4procentigen unificirten ägyptischen Staatsschuld sich in deutschem Besitze befänden, eine Thatsache, die das Interesse Deutschlands an der Regelung der ägyptischen Finanzen erheblich zu steigern geeignet war. Der Berliner „Times"-Correspondent hatte darauf seiner Zeitung berichtet, die angeführte Summe sei nach der Ansicht „unabhängiger Rechner" zu hoch gegriffen. Heute hält die „Nordd. Allg. Ztg." ihre Angabe aufrecht, indem sie schreibt: „Wir haben keinen Grund, den Angaben jener sachverständigen (Frankfurter) Körperschaft zu mißtrauen, und unter allen Umständen dürften dieselben wohl mehr Autorität beanspruchen, als die unmotivirten Meinungsäußerungen der „unabhängigen Calculatoren" des „Times"-Correspondenten."

F. **Berlin**, 23. Juli. In einem Aufsatze über „die Viehzählung vom 10. Januar 1883" von H. Nordmann in der „Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft" wird eine Wirkung der Getreidezölle besprochen, welche bei der Discussion dieser Zollfrage bis in die jüngste Zeit keineswegs genügend gewürdigt worden ist. Die Viehzählung von 1883 hat, abgesehen von der Vermehrung des Schweinebestandes, im Ganzen wenig günstige Ergebnisse geliefert. Während sich speciell in Preußen in den Jahren von 1861 bis 1864 der Rindviehbestand um 8,5 Proc. und der Schafbestand um 10,7 Proc. vermehrt hatte, hat sich darnach in den letzten zehn Jahren der erstere nur um 1,11 Proc. vergrößert und der letztere sogar um 25,16 Proc. vermindert. Eine Vergleichung der Getreidepreise in denselben Zeiträumen führt den Verfasser dann zu folgendem Schlußurtheil:

„Wir sehen also in den Jahren 1861—1864 bei wohlfeilen und sinkenden Getreidepreisen den Viehstand sich vermehren, mit der Theuerung im Jahre 1867 aber Verminderung desselben beginnen und seitdem über die Fortdauer der Ursachen anhalten. Und dazu haben die Getreidezölle mit beigetragen, insofern sie die Theuerung künstlich beförderten. Die Landwirthe haben dadurch zwar für den Augenblick größere Einnahmen gehabt, aber auf Kosten der Zukunft. Die Vergrößerung der Viehzucht, worauf sie durch die natürlichen Werthverhältnisse hingewiesen worden wären, erfordert vermehrtes Kapital und eine längere Zeit, denn der Zuschnitt der Wirthschaft muß geändert werden. Die Abschaffung von Vieh aber giebt schon dafür Geld und spart das Futtergetreide zum Verkauf und der stärkere Getreidebau läßt sich sofort in das Werk setzen. Dieser Verführung scheint unsere Landwirthschaft zu erliegen und ist dies der Fall, dann befindet sie sich auf einer abschüssigen Bahn. Die zunehmende Verarmung des Bodens hat kleinere Ernten von derselben Fläche zur Folge und das zwingt wieder zur Vergrößerung der letzteren für den Getreidebau, um dieselbe Einnahme zu erlangen, und so erweitert sich das System der Aussaugung von Jahr zu Jahr. Daß es bereits anfängt, seine Wirkungen zu machen, zeigt sich in den zunehmenden Klagen der Landwirthe, die selbst unter so günstigen Witterungsverhältnissen wie im Jahre 1882 nicht verstummten. Es war viel Stroh gewachsen, aber der Körnerertrag täuschte und das ist das Eigenthümliche dungarmer Felder."

Im Interesse der gesammten deutschen Landwirthschaft läge es in der That, wenn statt des unfruchtbaren Streits um eine immer weiter steigende Erhöhung der Getreidezölle die hier berührten Verhältnisse einmal einer ruhigen, gründlichen und zugleich unparteiischen Prüfung unterzogen würden. Die Getreidezölle können bei der bedingten Ertragsfähigkeit des Ackers allen kleinen Landwirthen gar keinen Nutzen bringen; erweist es sich, daß sie auch in den größeren Wirthschaften die Viehzucht ernstlich beeinträchtigen, so würde damit dem heute herrschenden schutzzöllnerisch-agrarischen Aberglauben vollens der Boden entzogen werden.

* Der kaiserliche Gesandte am königlich niederländischen Hofe, Graf von Bismarck-Schönhausen, hat sich auf einige Zeit nach Varzin begeben. Während seiner Abwesenheit vom Haag fungirt der Legations-Secretär Graf von Pourtalès als interimistischer Geschäftsträger.

* Generallieutenant v. Thile von der Armee ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt worden.

* Im Reichsamt des Innern, welches sich die Fürsorge für den Schutz des Reiches gegen die Cholerагefahr besonders angelegen sein läßt, laufen, dem Vernehmen nach, fast täglich genaue Berichte, sowie Telegramme der deutschen Consuln aus allen Hauptorten am Mittelländischen und am Atlantischen Ocean ein; dieselben gehen an das Reichs-Gesundheitsamt bezw. an die vor Kurzem gebildete Choleracommission.

* **Herr v. Schauß** hat in letzter Zeit so viel von sich reden gemacht, daß vielleicht für Manchen die kurze Charakteristik von Interesse ist, welche der parlamentarische Mitarbeiter der „Br. Z." von ihm entwirft.

„Herr v. Schauß", schreibt der Abgeordnete, „scheint für die Nationalliberalen augenblicklich der Mann der Situation zu sein. Wo ein Wahlkreis vorhanden ist, der den Deutsch-Freisinnigen abzunehmen von Wichtigkeit und zugleich schwierig ist, da wird an Herrn v. Schauß gedacht. Zuerst hatten ihn die Hallenser sich ausgesucht, um mit ihm Alexander Meyer's Wahl zu bekämpfen; dann trat die viel bedeutsamere Aufgabe an ihn heran, Bambergers Gegencandidat in Alzey zu werden, daneben ist aber auch die Rede davon, ihn in Erlangen gegen Stauffenberg auszuspielen, und es sollte mich nicht wundern, wenn demnächst auch in Danzig sein Name gegen Rickert genannt werden sollte. Herr v. Schauß ist ein Mann von Talent. Er war ein geschickter Advocat und ist seit länger als zehn Jahren ein erfolgreicher Bankdirector. Er hat Kenntnisse und Witz und ist ein tüchtiger Redner. Oft ist er im Reichstage nicht hervorgetreten, aber wenn er sprach, hörte man ihn gern. Ich erinnere mich, daß er bei Berathung des Bankgesetzes eine Rede hielt, die von versteckten Sticheleien gegen seinen damaligen Parteigenossen Lasker wahrhaft wimmelte. In der persönlichen Polemik ist er von jeher rücksichtslos gewesen.

Schauß trat am 12. Juli 1879 aus der nationalliberalen Fraction aus, um den schutzzöllnerischen Zolltarif, den Bennigsen nur unter constitutionellen Cautelen sich gefallen lassen wollte, rückhaltlos zu unterstützen. Das Entscheidende war, daß Bennigsen constitutionelle Garantien forderte, die Schauß für entbehrlich hielt. Bennigsen stimmte damals aus politischen Gründen gegen den Tarif, dessen einzelne Sätze ihm völlig annehmbar erschienen. Es war kein Zweifel darüber, daß zwischen der Gruppe Schauß-Völk (scherzweise nannte man sie die „schaußliche Völkerschaft") und den Nationalliberalen eine tiefe politische Kluft gähnte. Wenn jetzt ihr Zeitpunkt wieder gekommen ist, so ist das ein unverkennbares Kennzeichen von Reaction.

In seinem Briefe an die Wähler in Alzey rühmt sich Schauß offen, daß er jetzt in die nationalliberale Fraction zurücktreten könne, denn sie sei **ihm** gefolgt. Ich bin auch überzeugt, daß, wenn er gewählt wird, er sehr bald der thatsächliche Führer der Partei sein wird; die Stelle ist ja offen. Die Wandelung ist eben im Charakter der Partei und nicht in der Position des Hrn. v. Schauß erfolgt."

* Auf die Eingabe der Handelskammer zu **Münster** an das Reichsamt des Innern behufs Aenderung des Submissionsverfahrens ist folgende Antwort erfolgt:

„Der Handelskammer theile ich ergebenst mit, daß ich die gefällige Eingabe vom 16. Mai d. J., betreffend die Abstellung von Mängeln, welche sich bei dem gegenwärtig geltenden Verdingungsverfahren herausgestellt haben, dem königlich preußischen Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten übersandt habe. Der genannte Herr Minister hat den Inhalt der Eingabe bei der zur Zeit stattfindenden Revision der Vorschriften über das Verdingungsverfahren mit in Erwägung ziehen lassen. Der Staatssecretär des Innern. In Vertretung: gez. Eck."

* **Während mancher der jüngeren Parlamentarier** die Flinte ins Korn zu werfen gesonnen ist, hört man, daß die beiden Senioren des Reichstages, Graf Moltke und Bockum-Dolffs, beide über achtzig Jahre alt, bei den bevorstehenden Neuwahlen ein Mandat wieder annehmen werden.

* Unser berühmter Landsmann, der Afrikareisende Schweinfurth, hat keinen besonders glücklichen und zur Wiederholung reizenden Erfolg erzielt mit seinem Versuche, in das Getriebe der anglo-ägyptischen Politik einzugreifen. Als er der Londoner Anti-Sklaverei-Gesellschaft seine sensationelle Depesche über die angeblich unaufschiebbare Hilfe verlangende Nothlage Gordon's in Chartum telegraphirte, hat er wohl nicht bedacht, daß Leute, die sich gewohnheitsmäßig mit Politik befassen, die Zuverlässigkeit einer wichtigen Nachricht ebenso sorgfältig zu prüfen und nach dem Warum des Weshalb mit ebensolcher Zähigkeit zu fragen pflegen, wie der Naturforscher es mit wissenschaftlichen Thatsachen auf seinem Gebiete macht. Nachdem Hr. Dr. Schweinfurth auf die sofortige telegraphische Anfrage der „Pall Mall Gazette" die von uns bereits räthselhafte Antwort gegeben, ist er jetzt auch noch einem Berichterstatter der „Times" in die Hände gerathen, die ihn mit der unabweisbaren Geschicklichkeit, welche dem Interwiewer sein Gewerbe verschafft, über den Ursprung seiner Informationen ausgeholt und leider zu constatiren gehabt hat, daß die einzige Autorität für die Richtigkeit derselben zwei seiner in Aegypten angeworbenen Diener sind, die vor längerer Zeit Chartum auf Schleichwegen verlassen und über Arabien nach Suez sich durchgeschlagen hatten. Trotzdem der Interwiewer darlegte, daß weit spätere Nachrichten aus Chartum vorliegen, wollte Schweinfurth die Unzuverlässigkeit seiner beiden Nubier nicht zugeben, ließ aber schließlich den Grund zu seinem auffälligen Vorgehen durchblicken. „Das englische Publikum", sagte er, „fing augenscheinlich an gegen das Schicksal Gordons gleichgiltig zu werden und mußte aus seiner herzlosen Apathie durch irgend ein drastisches Mittel aufgeweckt werden." Als der Berichterstatter erwiderte, das Mittel sei jedenfalls drastisch genug gewesen, da es große Sensation in England hervorgerufen habe, sagte der gelehrte Reisende: „Das ist gerade, was ich beabsichtigte." Der „Times"-Correspondent fügt seinem telegraphischen Berichte die spitze Bemerkung hinzu: „Das englische Publikum wird wahrscheinlich künftig auf der Hut sein gegen eine etwaige Wiederholung einer derartigen Alarmdosis, wie sie ihm von einem Manne mit so wohlverdientem Rufe als Afrikaforscher eingegeben wurde."

* Das soeben erscheinende 4. Heft der vom königlichen Großen Generalstabe herausgegebenen „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften" bringt einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des Krieges von 1870—71: „Der artilleristische Angriff auf Paris."

* Das „Militär-Wochenbl." giebt folgende Berechnung der Landwehr und des Landsturms der europäischen militärischen Großmächte außer Deutschland: Frankreich 820000 Mann Landwehr, 864 Geschütze und 625000 Mann Landsturm; Rußland 400000 Mann, 768 Geschütze und 2000000 Mann; Oesterreich-Ungarn 343000 Mann (excl. tiroler Landesschützen), keine Geschütze und 125000 Mann; Italien 200000 Mann, 324 Geschütze und 300000 Mann.

**Breslau**, 22. Juli. Die Handelskammer zu Breslau bemerkt in ihrem Jahresberichte über die allgemeine Geschäftslage i. J. 1883: „Die der Handelskammer zugegangenen Berichte über das Wirthschaftsjahr 1883 lauten zwar im Allgemeinen nur wenig befriedigend, lassen aber zum Glück wenigstens erkennen, daß eine Verschlimmerung der Situation, in der sich Handel und Gewerbe am Schluß des Jahres 1882 befanden, nur in vereinzelten Fällen eingetreten sein dürfte, während einige wichtige Productionszweige sich sogar eines gewissen Aufschwunges zu erfreuen hatten . . . Unsere Getreidehändler fahren fort, über den Verfall des am hiesigen Platze einst so bedeutenden Getreidegeschäfts zu klagen. Abgesehen von dem schlechten Ergebniß der Ernte in unserer Provinz, verhinderten namentlich die ungünstigen Eisenbahn-Tarifverhältnisse eine Besserung. Im Allgemeinen ist ein großer Umsatz mit schmalem Verdienst die Signatur unserer Wirthschaftslage im vorigen Jahre. Recht erfreulich gestaltete sich das Geschäft für zahlreiche Etablissements der Textilindustrie und Confectionsgeschäfte."

**Ahrweiler**, 20. Juli. Auf der Gemarkung von Heimersheim im Weinbaugebiete der Ahr wurde heute ein neuer Reblausherd aufgefunden, und zwar der erste in diesem Jahre. Derselbe liegt im District Auf Stockem und ist etwa 100 Meter von dem im Jahre 1881 entdeckten Reblausherde entfernt.

**Aachen**, 21. Juli. Das hiesige Landrathsamt erläßt folgende Bekanntmachung und Warnung vor den holländischen Werbern: „In den letzten Tagen sind hierselbst junge Leute im Alter von 16—18 Jahren, ohne Vorwissen ihrer Eltern, von auswärtigen Agenten angeworben resp. verlockt und nach Lüttich gebracht worden, um dieselben aller Wahrscheinlichkeit nach der holländischen Colonial-Armee zu überführen. Es werden deshalb die Angehörigen von jungen Leuten aufmerksam gemacht, letztere dringend zu warnen, den Verlockungen Folge zu geben, da ihnen im Falle der Anwerbung bekanntermaßen das traurigste Loos bevorsteht und sie hier außerdem noch wegen Entziehung der Militär- resp. Wehrpflicht gerichtlich belangt werden."

**München**, 22. Juli. Der Director der Artillerie- und Ingenieurschule, Oberstlieutenant Kriebel, war vor einiger Zeit auf vierzehn Tage nach

---

Glück beim Schopfe nehmen, wo es sich zeigt. Ich biete Ihnen eine Wohnung in der Regentstreet, Equipagen, Dienerschaft . . . Mehr habe ich nicht gehört, ich wurde ohnmächtig und erwachte erst unter den Händen des Stubenmädchens. Thassilo war nicht nach Hause gekommen! — Eine lange schreckliche Nacht folgte diesem Tage — er ließ sich nicht blicken. Jutta, ich habe ihn bis auf diese Stunde nicht wiedergesehen!"

„Emma! . . ."

„Nie!" bestätigte die junge Frau. „Er kam nicht in das Hotel zurück, aber die quittirte Rechnung wurde mir gebracht, ebenso eine größere Geldsumme. O ich begreife noch heute nicht, wie es möglich war, diese Zeit des vergeblichen Wartens, der rastlosen, immer erneuten Angst zu überleben! — Nach und nach erfuhr ich den Zusammenhang der Dinge. Unter den Offizieren befanden sich mehrere verheirathete Männer, die wohl von den jüngeren Kameraden dies oder jenes gehört haben mochten, genug, die Frau des Einen derselben suchte mich auf und nahm sich mütterlich der ganz Verlassenen an. Ach — der Kelch meines Jammers war ja noch nicht gefüllt! Bisher glaubte ich, daß die Verhältnisse meinen Gatten bestimmten, daß er selbst ein unglücklicher Mensch sei, verzehrt von der Sehnsucht, mich öffentlich als sein Weib anzuerkennen — jetzt erst zerriß der Schleier. Thassilo hatte mit mehreren seiner Kameraden gewettet, daß die „Unbesiegliche", wie sie mich nannten, doch ihm gegenüber ihre frühere Strenge vergessen werde, er hatte Alles versucht, um mich zur Flucht zu bewegen und dann, gereizt von den Neckereien der Uebrigen, zum Auskunftsmittel der Heirath gegriffen, um mich an seiner Seite im Hotel zeigen zu können. Ich erfuhr auch, was er über diesen Punkt einem Vertrauten gesagt hatte. Mir, so hatte er sich geäußert, der ich an die sogenannte Liebe nicht glaube und der ich die Ehe hasse, ist es völlig gleichgiltig, ob irgendwo eine Gräfin Arnstein existirt oder nicht. Meine aimable Emma hat Geist genug, um mir ihre Liebesschwüre nicht weiter aufzudrängen, wenn sie sieht, daß mir dieselben lästig werden. O Jutta, Du kannst Dir sagen, was ich litt! — Von all' den Herren, welche in unser Haus kamen, hatte kein einziger an eine wirklich geschlossene Ehe geglaubt, aber sie nannten mich gnädige Frau, denn die Debors werden in diesen Kreisen niemals verletzt."

Jutta athmete schneller.

„Das ist schändlich!" sagte sie voll Empörung. „Und der Graf — wie benahm er sich bei der Sache?"

„Er hatte London längst verlassen. Er baute wohl auf die Liebe, welche er für sein Theil leugnete, er wußte, daß ich ihm nicht folgen und den mittellosen Offizier aus seiner Stellung verdrängen werde. Ich blieb unter dem Schutze jener Dame in England und ernährte mich kärglich durch Klavierunterricht. Dann, als mein kleiner Thassilo geboren worden war, ging ich nach Deutschland, um die Rechte des Kindes dem Vater gegenüber sicher zu stellen — das Uebrige weißt Du. Thassilo verweigerte mir die Zusammenkunft; an seiner Statt kam Lieutenant Burchardt und bot mir im Namen meines Gatten eine Summe Geldes, die ich zurückwies. Ach und dann starb ja der Kleine, während ich bewußtlos dalag."

Sie weinte bitterlich.

„Ist es nicht Gottes Fügung, daß Thassilo mich jetzt in seinem Hause, an der Stelle, die er mir nicht einräumen wollte — wiederfindet? — Und ich muß ihn sehen, ich habe ein Geschenk für ihn. Ob er bald kommt, Jutta? Wie viel ist die Uhr?"

„Etwas nach Zwölf", antwortete das junge Mädchen. „Du solltest zu schlafen suchen, Emma! Komm', ich will die Polster auf der Wunde erneuern."

Sie ordnete mit weicher Hand Alles, was für die Kranke erforderlich war. Emma ließ es ohne Widerstand geschehen; ihre Gedanken schienen alle auf einen einzigen Punkt concentrirt, jedes Wort, das sie sprach, verrieth es.

„Er findet mich in meinem Hause, Jutta, an dem Platze, der mir gehört! Im Leben wollte er ihn mir verweigern — im Tode wird er mein."

Sie warf unruhig den Kopf hin und her.

„Ich bin wieder zurückgegangen nach England und unter meinem Mädchennamen abermals Gouvernante geworden, Jutta — die Gräfin Arnstein sollte spurlos verschwinden; Thassilo brauchte nichts zu fürchten, sein Geheimniß war gut verwahrt — dann geschah etwas, was meine Pläne änderte. Ich muß ihn sehen, nothwendig — ich kam hierher, um Dich zu bitten, Du solltest mir eine Zusammenkunft mit ihm verschaffen — und dann verbrannte der Flügel, ich bin im Hause meines Mannes. Jutta, wann kommt er?"

Das Fieber wurde stärker, die halbgeflüsterten Reden verloren mehr und mehr den Zusammenhang, endlich schlief die Kranke ein und auch Jutta legte sich auf das Sopha, um womöglich ein paar Stunden auszuruhen. Der Schlaf der letzten Nacht war auf so entsetzliche Weise gestört worden, eine Gemüthsbewegung folgte der anderen, so daß die Nerven überreizt schienen.

Jutta wachte bis gegen Morgen und schlief erst dann wirklich ein, um aber schon sehr bald von der Kranken wieder geweckt zu werden.

Es war etwa sieben Uhr, als sie auf den Corridor hinaustrat, um etwas frische Luft zu schöpfen. Unten lagen die halbverkohlten Trümmer des Anbaues, hier drinnen brannten zu Häupten der Todten die Kerzen hinter verhängten Fenstern; es war Alles schauerlich still um das junge Mädchen herum.

Sie lehnte die Stirn an das Fensterkreuz; ein Gefühl bitterer, trostloser Einsamkeit überschlich ihr Herz. Wie kalt der Wind wehte — Krähenschaaren segelten durch die Luft, ihr mißtönendes Geschrei klang wie eine schlimme Prophezeihung.

Da öffnete sich am anderen Ende des Corridors eine Thür und ein Mann kam schnellen Schrittes gegangen, hielt aber plötzlich inne, als er das junge Mädchen bemerkte.

Es war Leo.

Sollte er umkehren oder weiter gehen?

Ersteres lieber. Es hieß sich einer neuen Demüthigung aussetzen, wenn er blieb, einer neuen, herben Abweisung.

Sein Gruß war höflich, aber ruhig; er öffnete die Thür, um in sein eigenes Zimmer zurückzukehren, da schien es ihm, als habe er seinen Namen gehört, leise, halberstickt.

Er flog zu ihr, er sah sie an; über seine Seele kam eine Art von Taumel.

„Jutta! — Liebe, liebe Jutta!"

Sie wehrte ihm nicht, als er sie zu sich zog, fest, mit beiden Armen, aber sie nahm leise seine Hand und küßte die innere Fläche derselben.

„Was thust Du?" rief er. „Jutta, gieb mir Erklärungen, Du mußt jetzt sprechen. Ich halte Dich und lasse Dich nicht mehr, bis ich Alles weiß."

„Jutta! Jutta!" tönte es aus dem Zimmer der Kranken, „o ich bitte Dich, ist Thassilo gekommen?"

Der Lieutenant erschrak.

„Wer ist das?" fragte er hastig. „Ich glaube die Stimme zu erkennen, aber . . ."

„Jutta! — Ach Gott, wo bist Du?"

„Thassilo's Gattin!" flüsterte er, „ich dachte es mir."

„Und Du versprichst zu schweigen, Leo? Du willst kein Wort verrathen, ehe ich selbst es Dir gestatte?"

„Bei Gott, mein Lieb; bei Deinen schönen Augen!" . . .

Sie lächelte sanft.

„Komm heute Abend wieder hierher, Leo, dann sollst Du Alles erfahren. Max wird auch zugegen sein."

Sie machte sich mit sanftem Zwange frei aus seinen umschlingenden Armen und eilte zurück in das Zimmer, um die Kranke zu beruhigen.

Leo sah ihr nach wie einer Erscheinung — hatte ihm das Ganze nur geträumt? (Forts. f.)

Berlin beordert worden, um sich dort über die Einrichtung und das Lehrprogramm an der gleichnamigen preußischen Schule zu informiren. Wie in militärischen Kreisen verlautet, hängt dieses mit der beabsichtigten Reorganisation der bairischen Artillerie- und Ingenieurschule zusammen, um diese mit den Schwesterschulen im übrigen Reichsheere in Uebereinstimmung zu bringen. Unter Anderem sollen in Zukunft Secondelieutenants bezw. Portepeefähnriche der Feldartillerie einen neunmonatlichen, der Fußartillerie einen anderthalbjährigen und jene der Pioniere einen zweijährigen Kurs durchzumachen haben, während bisher diese drei Kategorien von Offizieren gleichmäßig auf anderthalb Jahre in genannte Unterrichtsanstalt commandirt waren.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Deva**, 22. Juli. Die ungarisch-rumänische Grenzregulirungs-Commission hat ihre Arbeiten in dem Territorium des Comitats Hunyad beendet und eine rectificirte Landkarte unterfertigt. Die Commission hat übereinstimmend anerkannt, daß das im vorigen Herbst von Seiten Rumäniens demolirte österreichische Wachthaus innerhalb der österreichischen Grenze stand und daher widerrechtlich beanstandet worden ist. (W. T.)

**England.**

**London**, 22. Juli. Gutem Vernehmen nach wird die nächste Conferenzsitzung am Donnerstag stattfinden. (W. T.)

* Außer in London wurden auch in Leeds, Bristol, Birmingham, Accrington u. a. O. „Entrüstungs-Meetings" abgehalten, um gegen die Ablehnung der Wahlreformbill durch das Oberhaus zu protestiren. Die Resolutionen, die bei diesen Kundgebungen zur Annahme gelangten, gaben der tiefgefühlten Indignation des Volkes darüber Ausdruck, daß das Oberhaus sich dem ausgesprochenen Willen der Nation nicht füge und die Durchführung der Wahlreform verzögere, und empfahlen weiter eine Reorganisation des Oberhauses, um es unschädlich zu machen. In manchen Fällen wurde sogar die Abschaffung der Pairskammer verlangt. In Chesterfield, Manchester und Shrewsbury fanden conservative Demonstrationen statt, bei denen das Verhalten der Lords gebilligt und ein Appell an die Wählerschaften befürwortet wurde.

Während des Meetings in Accrington wurde ein Brief an John Bright verlesen, welcher wie folgt schließt: „Ein von erblichen Pairs beherrschtes Parlament ist nicht besser — vielleicht schlimmer — als ein von einem despotischen Monarchen beeinflußtes und beherrschtes Parlament."

* Die Offiziere und Mannschaften eines Freiwilligencorps in Newcastle haben dem General Sir Gerald Graham einen goldenen Degen in Anerkennung seiner Dienste im Sudan verehrt. Die wackeren Volontärs haben sich somit dankbarer gezeigt, als die Regierung, welche dem Sieger von El Teb und Tamai bis jetzt keine andere Belohnung zu Theil werden ließ, als ihn vom Generalmajor zum Generallieutenant zu befördern — eine Auszeichnung, die selbst im Frieden nicht lange auf sich hätte warten lassen.

**Frankreich.**

**Paris**, 22. Juli. Die Deputirtenkammer beschloß, den Antrag des Deputirten Constanz betreffend die Wiederherstellung des Listenscrutiniums für die Deputirtenwahlen in Erwägung zu ziehen.

Der Ministerpräsident Ferry empfing heute Vormittag den chinesischen Gesandten Li-Fong-Pao.

Die Regierung hat beschlossen, in diesem Jahre die militärischen Manöver in Südfrankreich nicht stattfinden zu lassen. (W. T.)

* Der im Jahre 1870 geborene Sohn des spanischen Prätendenten Don Carlos, Prinz Jayme, ist es, den die französischen Legitimisten auf Grund des salischen Gesetzes als rechtmäßigen Erben der Krone Frankreichs dem Grafen von Paris entgegenstellen. Die Mutter des Prinzen Jayme ist nämlich die Herzogin Margarethe von Parma, welche eine Tochter der verstorbenen Herzogin Louise von Berry, der Schwester des Grafen von Chambord, ist. Die am 6. d. Mts. von dem „Univers" veröffentlichte Erklärung, welche eine Collectiv-Arbeit des Bischofs Freppel, des Abbé de Kernaeret und des einstigen Secretärs Chambord's, des Grafen d'Andigné, sein soll, hat zahlreiche Beitrittserklärungen legitimistischer Provinz-Journale erhalten, und in Angers besteht bereits eine Partei, die sich „Angerins" und auch „Jacobiten" nennt.

**Italien.**

**Rom**, 22. Juli. Der neuernannte Secretär der preußischen Gesandtschaft beim Vatican, Graf v. Monts, ist hier eingetroffen und hat dem Cardinal-Staatssecretär Jacobini einen Besuch abgestattet. — Der „Rassegna" zufolge hat der Sanitätsrath der Regierung vorgeschlagen, die Quarantäne für französische Provenienzen von 5 auf 7 Tage zu erhöhen. (W. T.)

**Türkei.**

* Die Circularnote, welche die Pforte an die sechs Großmächte wegen der Beseitigung der fremden Postämter in der Türkei gerichtet hat, trägt folgenden Wortlaut:

„In Folge des Abschlusses einer Postconvention zwischen Bulgarien und der Pforte sind alle die nothwendigen Maßregeln für die regelmäßige Beförderung der Postbeutel zwischen Konstantinopel und Varna getroffen worden. Es wird damit bezweckt, die fremden Postämter in der Türkei, welche von der kaiserlichen Regierung bis jetzt geduldet, aber nicht autorisirt worden sind, zu beseitigen. Die Türkei ist in der Lage, den Dienst zu übernehmen und sie hat niemals ermangelt, gegen den status quo, der eine Verletzung der souveränen Rechte des Sultans in sich schließt, zu protestiren. Auf Grund der Herstellung der Verbindung zwischen Konstantinopel und Varna und der übrigen existirenden Mittel, die zur Verfügung der Türkei als ein Signatar der Pariser internationalen Convention stehen, ist die Pforte im Stande, die Verantwortlichkeit für den Postdienst längs der ganzen Küste des Reiches zu übernehmen. Artikel 3 und 4 der Pariser Convention gewähren der Türkei das Recht, die Postpacketboote fremder Gesellschaften zur Beförderung ihrer Correspondenz an das fremde Postamt, wo der Austausch der Postbeutel zwischen der ottomanischen Verwaltung und der Verwaltung, welche einen Theil des Postverbandes bildet, bewerkstelligt wird, zu verwenden. Die Gesellschaften können sich nicht weigern, die Post zu befördern und höchstens Bezahlung für ihre Beförderung beanspruchen. Die Pforte wird darauf bestehen, daß alle Briefe mit türkischen Postmarken frankirt werden. Die Inkraftsetzung dieser Maßregel sollte das Verschwinden der fremden Postämter in der Türkei zum Ergebniß haben. Der Präsident der schweizer Eidgenossenschaft wird folglich ersucht, diese Arrangements kund zu machen und die türkischen Botschafter im Auslande sind instruirt, die Mächte, bei denen sie beglaubigt sind, einzuladen, Befehle für die Schließung ihrer Postämter in der Türkei zu ertheilen."

Es ist kaum anzunehmen, daß die Pforte diesmal mit ihrem Versuch, die fremden Postämter zu beseitigen, mehr Glück hat als bei den frühern.

**Aegypten.**

**Cairo**, 19. Juli. Die Deserteure des türkischen Bataillons werden nächsten Montag vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Khedive hat dem General Sir Evelyn Wood zu Wissen gethan, daß, im Falle ein Todesurtheil über dieselben gefällt werden sollte, er der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen werde.

Mehrere Emissäre des Mahdi kamen in einem Dorfe in der Nachbarschaft von Korosko an, wo sie die Polizei festnahm.

**Afrika.**

**Mozambique**, 18. Juli. Lieutenant Schufeldt, von der Marine der Vereinigten Staaten, ist von Madagaskar hier angekommen. Nachdem er einige Zeit als Gast der Königin von Madagaskar in Antananarivo geweilt, glückte es ihm, begleitet von mehreren hundert Mann, nach der Westküste zu gelangen. Dem Vernehmen nach hat er werthvolle Aufschlüsse über malagasische Angelegenheiten erlangt.

Aus Tamatave wird dem „Standard" unterm 4. d. gemeldet: „Die Unterhandlungen zwischen den Franzosen und den Hovas sind völlig abgebrochen worden. Die Franzosen verlangen ein Protectorat über denjenigen Theil von Madagascar, der nördlich vom 16° südlicher Breite liegt, sammt einer Kriegsentschädigung von 3 Mill. Frcs. Ferner beanspruchen sie eine Schadloshaltung für alle Verluste, welche Ausländer während des Krieges erlitten haben. Die Königin soll künftighin nur Königin der Hovas titulirt werden. Ein Angriff auf das Hova-Lager steht bevor. Die Hovas haben eine sehr starke Stellung inne und sind entschlossen, Widerstand zu leisten. Die Gesammtstärke der am Ufer befindlichen französischen Streitkraft beträgt etwas über 1000 Mann."

**Amerika.**

**Newyork**, 22. Juli. Die Zeitungen veröffentlichen ein Schreiben Logan's, in welchem dieser sich bereit erklärt, die Candidatur für die Vicepräsidentschaft der Vereinigten Staaten anzunehmen.

---

**Danzig, 24. Juli.**

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 13. bis 19. Juli.] Berechnete Bevölkerungszahl 116849. Lebend geboren in der vorletzten Woche 37 männliche, 31 weibliche, zusammen 68 Personen, todt geboren 1. Gestorben in der letzten Woche 37 männliche, 31 weibliche, zusammen 68 Personen (davon in Krankenhäusern gestorben 10). Es starben im Alter von: 1. Jahr: 36, 2.—5. Jahr: 7, 6.—15. Jahr: 1, 16.—20. Jahr: 2, 21.—30. Jahr: 6, 31—40. Jahr 1, 41.—60. Jahr: 8, 61.—80. Jahr: 5, 81. Jahr und darüber: 2, Alter unbekannt: —. Es starben an: Scharlach 1, Rachen-Diphtherie und Halsbräune (Croup) 1, Kindbettfieber 1, andern Infections-Krankheiten 1, Lungenschwindsucht 5, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 1, Gehirnschlagfluß 1, Darmcatarrh 8, Brechdurchfall 13, an verschiedenen andern Krankheiten 29. Durch Verunglückung 2 (1 ertrunken, 1 durch Sturz) Durch Selbstmord und zwar: Vergiftung 1, Ertränkung 1.

-g- [Kaffeehaus zum halben Monde] Das Geschäft in diesem, zum Zwecke der Einschränkung des Alkoholgenusses gegründeten Kaffeehause in der Hopfengasse ist im Sommer etwas zurückgegangen, was wohl hauptsächlich dem zur Zeit herrschenden geringen Geschäftsverkehr zuzuschreiben ist Trotzdem hat das Kaffeehaus seine „Stammgäste". Gerade bei der jetzigen Temperatur ist der Aufenthalt in dem großen schattigen Raume ein unvergleichlich angenehmerer als in den engen, fuselduftenden Schnapslokalen. Die gelieferten Erfrischungen sind nach wie vor höchst preiswerth. — In unserer Nachbarstadt Königsberg wird in den nächsten Tagen bereits die dritte Thee- und Kaffeeschänke eröffnet, und zwar in einem eigens dazu errichteten neuen Gebäude.

---

## Gärten des Alterthums und der Neuzeit.

Einen Garten oder wenigstens ein kleines Gärtchen zu besitzen, ist wohl der Wunsch sehr vieler Menschen, aber sehr wenige Stadtmenschen bedenken bei diesem Wunsche, daß der Garten nur dann Freude bereitet, wenn er mit Sorgfalt gepflegt wird, und das verursacht viele Mühe und unausgesetzte Aufmerksamkeit, welche den Menschen in unserer genußsüchtigen Zeit vielfach abhanden gekommen ist. Wer z. B. heute mit den 8000 Wißbegierigen zum Nachtmanöver nach der Westerplatte dampfen muß, um sich dort einen strategischen Genuß erster Klasse zu verschaffen, sich eine Nacht aus Interesse für unsere Kriegsflotte um die Ohren zu schlagen, um schließlich nichts zu sehen, morgen schleunigst zum Sängerfest nach Insterburg dampft, um festzustellen, daß auch dort wie bei allen früheren, ähnlichen Massenvereinigungen von Sangesbrüdern viel Bier 2c getrunken wurde, was nachher nicht zur Veredlung der Klangwirkung dieser Sängerkehlen beitrug, wer mit einem Wort dem modernen Hetzgenusse per Dampfroß huldigt, dem wird mit den stillen, friedlichen Freuden eines kleinen Stückchens Natur nicht beizukommen sein. Dafür wird wahrscheinlich unser eifriger Marine-Stratege oder fleißige Sangesbruder längst abgespannt oder degoutirt von aller Hetzjagd sein, wenn wir gleich Philemon und Baucis frisch und froh unsern Kohl bauen und unsere Rosen selbst schneiden, um sie in der Langgasse für gutes Geld verkaufen zu lassen. Es wird in unserer Zeit gewiß nur ein mitleidiges Lächeln hervorrufen, daß sich Jemand die sehr nutzlose Mühe giebt, zu behaupten, daß es ein bei weitem edlerer Genuß sei, durch eigene Thätigkeit im Freien geistige und körperliche Erholung zu erwerben, als solche im unausgesetzten Nachjagen von Vergnügungen zu suchen, wie dies jetzt an der Tagesordnung ist. So wende ich mich denn zu denen, die nicht nur an der Blumenpracht, welche die wärmenden Strahlen der Sonne wiederum hervorzauberten, nippen und naschen wollen, um dann eiligst weiter zu stürzen, sondern die selbst, wenn auch im kleinsten Raum, schaffen, wirken und bewundern wollen, um sich wahrhaft an der stillen, lieblichen Pflanzenwelt zu erfreuen. Die Liebe zur Gartenpflege ist ja so alt wie das Menschengeschlecht selbst und kein Kunstproduct wie z. B. dasjenige der Bildhauerei und Malerei, und wer durch ein Menschenleben, wenn auch nur in sehr bescheidener Weise aufrichtig bemüht war, im Buche der Natur zu lesen, dem gestattet man auch voll, wenn er ein Mal nach seiner Art erzählt, was man aus den ältesten Zeiten über die Gartenkunst weiß. Die Traditionen der Aegypter und der Hebräer, welche letztere in der Nachbarschaft der ersteren wohnten und in vielfache Berührung mit einander kamen, geben uns die ersten sichern Nachrichten König Ihtah-hotop, welcher etwa 4000 Jahre v. Chr. regierte, hat zu jener Zeit bereits den Weinbau schwunghaft betreiben lassen, denn in seinem Grabmal hat man bildlich die ganze Procedur des Weinbaues dargestellt gefunden, wie er gepflanzt, gebunden, beschnitten, die Trauben geerntet und dieselben ausgetreten wurden. Auch ist diesem Bildwerk ein weiteres beigefügt, welches einen Act der Gerechtigkeit der Nachwelt aufbewahrt hat Ein Sklave, der bei einer der obigen Arbeiten seine Pflicht verletzt hat, erhält die Bastonnade, denn guter Wein kann nur durch sorgsame Arbeit erzielt werden. Radike-Danzig.

---

**Vermischtes**

**Berlin**, 22. Juli. Leichtfertiges Spiel mit Schußwaffen hat am Sonntag wiederum zu traurigen Folgen geführt. Bei einem Müllermeister in Reinickendorf war Nachmittags Besuch aus Berlin eingekehrt, darunter ein junger Mann von 18 Jahren und eine Verwandte im Alter von 16 Jahren. Aus unverantwortlichem Leichtsinn nahm der junge Mann, als er sich mit dem Mädchen allein in einem Zimmer befand, ein scharf geladenes Gewehr von der Wand und richtete an das junge Mädchen die Frage: „Soll ich Dich einmal todtschießen?" Lachend erwiderte dasselbe: „Immerzu." Im Augenblick krachte der Schuß und tödtlich getroffen sank das unglückliche Mädchen zusammen; die Kugel war ihr in den Mund gegangen und hatte die Richtung nach der linken Seite des Hinterkopfes genommen, wo sie im Schädelknochen stecken blieb. Ein sofort herbeigerufener Arzt legte der Schwerverwundeten den ersten Verband an, worauf sie zu Wagen nach dem Augusta-Hospital in der Scharnhorststraße geschafft wurde. — Wie dem „Reichsb." mitgetheilt wird, ist das Mädchen bereits gestorben.

* Einen Distanz-Ritt, welcher Berlin zum Ausgangspunkt und Wien zum Endziel hatte, hat ein preußischer Lieutenant, Graf Serre, mit seiner englischen Vollblutstute „Maloja" am 15. d. M. beendigt. Der Reiter legte diese Strecke von 88 Meilen innerhalb 11 Tagen, von denen ein Tag als Rasttag diente, zurück, so daß also auf jeden Tag durchschnittlich 9 Meilen, d. i. 6,5 Kilom. entfielen, und zwar wurden zu dieser Leistung wegen der großen Hitze die Morgen- und Abendstunden gewählt. Roß und Reiter sind Dienstag, Abends 7 Uhr, nach kurzer Rast in Stockerau in Wien wohlbehalten eingetroffen.

* Am letzten Sonnabend hat auf Schloß Neudeck die Verlobung des Fürsten von Carolath-Beuthen, dessen erste Ehe mit Elisabeth Gräfin Hatzfeldt gerichtlich getrennt wurde, mit Gräfin Ellinor Henckel, Tochter des Grafen Hugo Henckel-Siemianowitz, stattgefunden.

* Die Enthüllung des Grabdenkmales für die verstorbene Soubrette des Wallner-Theaters, Frl. Ernestine Wegner, wird am 14. September auf dem St. Georgenkirchhofe vor dem Landsbergerthor stattfinden.

* Bei den neuesten Ausgrabungen in Epidaurus wurden zwei ausgezeichnet schöne Marmorstatuen aus der besten Kunstepoche zu Tage gefördert, wovon die eine eine schwebende Siegesgöttin (Nike) darstellt

**Düsseldorf**, 18. Juli. Eine Frau hatte gestern Morgen am Telegraphenamt einen Brief in den Briefkasten zu werfen. Damit derselbe ja möglichst sicher in daselben zu liegen komme, steckte sie ihre Hand recht tief in die Oeffnung. Befriedigt ihren Zweck erreicht zu haben, wollte sie die Hand wieder zurückziehen, aber o weh, die Hand saß fest, einer der im Kasten hängenden Sicherheitsstifte war in den Finger gerutscht. Die Frau schrie so jämmerlich, als wenn ihr Leben in Gefahr wäre, und rasch versammelte sich eine große Menschenmenge um die für Finger und Hand fürchtende Person. Unter allgemeiner Heiterkeit des Publikums wurde der Sicherheitsstift durchgefeilt und somit die Hand und die Gefangene befreit.

* Der Herzog Elimar von Oldenburg hat ein neues Lustspiel vollendet, zu dessen Helden der fürstliche Autor selbst Modell gesessen. Das Stück wird in einigen Tagen im Ischler Theater zur ersten Aufführung kommen.

* Franz Liszt hat Weimar verlassen und ist in Bayreuth eingetroffen, um dort das Ehrenpräsidium bei den Parsifalaufführungen zu übernehmen und der Vermählung seiner Enkelin Daniela v. Bülow beizuwohnen.

**Wiesbaden**, 21. Juli. Bei dem gestrigen Rennen im Circus Corty stürzte der Kunstreiter Drexler (einer der tüchtigsten Künstler desselben) mit dem Pferde, welches ihm auf die Brust trat. In Folge der erhaltenen Verwundung ist derselbe diese Nacht gestorben.

**London**, 21. Juli. Folgende weitere Einzelheiten über die Auffindung der Ueberlebenden der Greely'schen Expedition sind der „Times" aus Philadelphia telegraphirt worden: Als die Hilfsexpedition bei der Brevoort-Insel anlangte, zogen Spür-Abtheilungen nach allen Richtungen aus. Die eine derselben fand einen sogenannten Cairn, einen Steinhaufen, den die Greely'sche Mannschaft im Oktober 1883 zurückgelassen hatte mit der eingescharrten Nachricht, daß sie ein dauerndes Lager in der Nähe von Cap Sabine errichtet und nur noch Lebensmittel für 40 Tage habe. Eine Dampfbarkasse unter dem Oberingenieur Lowe ging sofort zur Aufsuchung des Lagers aus und brachte die Meldung zurück, daß nur noch 7 Leute am Leben und daß Lieutenant Greely selbst, sowie zwei seiner Genossen bereits im Sterben seien. Capitän Schley und Dr Emory machten sich sofort mit Lebens- und Heilmitteln sowie Kleidungsstücken auf, um die erste Hilfe zu bringen. Unterwegs wurde Milchpunsch fertig gemacht. Eines heftigen Sturmes wegen erreichte die Dampfbarkasse nur mit genauer Noth das Lager. Um zu den Schiffbrüchigen zu gelangen, mußte die Rettungsmannschaft sich einen Zugang durch die Zeltwand schneiden. Lieut Greely war nur noch im Stande, sich auf den Händen und Knieen emporzurichten. Sein Pelzanzug und seine gestrickte Kapuze aus rothem Wollgarn ließ sein verfallenes Aussehen noch mehr hervortreten. Sein langes Haar, der wirre Bart, die eingefallenen Augen, die durch seine Brille mit verstärktem Glanz hindurchleuchteten und die gebrochenen Laute seiner schwachen Stimme, indem er vergebens seines überwältigenden Gefühls Herr zu werden versuchte, das Alles brachte Thränen in die Augen der Anwesenden. Ihm zur Seite lagen Corporal Ellison mit erfrorenen Füßen, unfähig sein Haupt zu erheben, und Maurice Connell in einem Schlafsack, dem Hungertode nahe, denen beiden Greely Sterbegebete vorlas. Die andern vier waren gerade im Stande, sich aus dem Zelte hervorzuschleppen. Milchpunsch und Ammoniak stärkte sie; bald wurde Fleischbrühe und warme Milch hinzugefügt. Alle waren für den Augenblick durch das Gefühl der Rettung neu belebt. Aber trotzdem ihr Flehen um Nahrung herzzerreißend war, wurde ihnen alles Substantielle vorerst verweigert. Der Freude folgte eine lange Niedergeschlagenheit, und mehrere Tage hindurch waren sie in Lebensgefahr. Ihr Geist war geschwächt und die Sprache langsam und leise, doch starb nur Ellison. Die amerikanische Presse spricht im Anschluß an diesen traurigen Bericht allgemein die Hoffnung aus, daß keine Nordpolexpedition mehr ausgesandt werden möge.

* Der barbarische Gebrauch der Wittwenverbrennung ist in Indien noch immer nicht ganz ausgerottet. Ein neuerlicher Fall wird aus den Rajputana-Staaten gemeldet, wo sich die Wittwe eines Thakur in dem Duni-District von Jeypore verbrannte. Der dortige District-Gerichtshof hat alle diejenigen, welche sich daran betheiligten, mit Gefängniß von 3 bis 7 Jahren bestraft

**Newyork**, 22. Juli. Spätere detaillirte Berichte über den gestern bereits telegraphisch gemeldeten Unfall auf der Connoton-Thal-Eisenbahn bei Canton, Ohio, melden, daß Niemand dabei getödtet wurde.

---

**Litterarisches.**

Im Verlage von Wilhelm Rommel in Frankfurt a. M. ist Jahrgang 1884 von **O. Hübners statistischer Tafel** aller Länder der Erde soeben erschienen. (Preis 50 ₰.) Dies allgemein bekannte und mit Recht beliebte Werkchen enthält Größe, Regierungsform, Staatsoberhaupt, Bevölkerung, Ausgaben, Schulden, Papiergeld und Banknotenumlauf, stehendes Heer, Kriegs- und Handelsflotte, Ein- und Ausfuhr, Zolleinnahmen, Haupterzeugnisse, Münze und deren Werth, Gewicht, Ellenmaß, Hohlmaß für Wein und Getreide, Eisenbahnen, Telegraphen, Hauptstädte und die wichtigsten Orte (mit Einwohnerzahl) aller Länder der Erde. Es hat diesmal eine vollständige Umarbeitung und beträchtliche Erweiterung durch eine auf diesem Gebiet des Wissens hervorragende Persönlichkeit, den Professor für Staatsrecht und Statistik Dr. Fr. v. Juraschek, erfahren, so daß die Tafel nunmehr auch weitergehenden Ansprüchen genügen dürfte.

---

Im Verlage der F. J. Ebenhöch'schen Buchhandlung (Heinrich Korb) in Linz a. d. D. erschien soeben: **„Einblicke in den Spiritismus von Erzherzog Johann."** 8° broch. 104 Seiten. — Preis 50 kr. = 1 ℳ —

Lange hat sich nicht der Titel einer Schrift mit ihrem Inhalte so vollkommen gedeckt, wie in diesem Falle. Es sind dies wirkliche tiefe Einblicke nicht nur in den Betrug, der dem Treiben der Spiritisten zu Grunde liegt und durch die Entlarvung des Mediums Bastian an das Tageslicht gefördert wurde, sondern auch Einblicke in das ganze haltlose Wesen, in den ethischen Unwerth dieser Irrlehre.

---

**Standesamt.**

Vom 23 Juli.

Geburten: Schmiedegeselle Wilhelm Schenk, T. — Maurergeselle Eduard Grzybowski, S. — Kutscher Johann Zajewicz, T. — Handschuhfabrikant Carl Kaufmann, T. — Bäcker August Kleefeld, T. — Arbeiter August Buchard, T. — Tischlergeselle Franz Samerski, T. — Arbeiter Friedrich Ziemann, T. — Arbeiter Richard Sonntag, T. — Schiffszimmergeselle Heinrich Liebrecht, T. — Arbeiter Johann Steinke, S. — Feilenhauergeselle Oskar Tieber, S. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Carl August Meyer in Berlin und Bertha Emilie Tesmer daselbst.

Heirathen: Schlossergeselle August Friedrich Wilh. Carl Strelczek und Johanna Maria Wiesniewski.

Todesfälle: T. d. Schneiders Ludwig Waide, 4 M. — Eigenthümer Jacobus Weiß, 72 J. — S. d. Schmiedegesellen Ferdinand Wiedemann, 3 J. — Dienstmädchen Elise Kamradt, 34 J. — T. d. Güteragenten Rudolf Lehre, 11 T. — Holzaufseher Christian Krause 54 J. — Fabrikant Reinhold Carl Kowalski, 52 J. — Ober-Postkassen-Buchhalter Andreas August Jaster, 78 J. — T. d. Schmiedegef. Albert Formell, 2 M. — T. d. Schiffszimmergesellen Albert Weichert, 8 W. — Unehel. 2 Söhne.

---

**Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.**

Jahreswoche vom 6. bis 12. Juli 1884.

| Städte. | Einwohnerzahl per Tausend. | Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. zusammen | unter 1 Jahr. | Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende. | Blattern. | Masern. | Scharlach. | Diphterie und Croup. | Keuchhusten. | Unterleibs-Typhus. | Darmkatarrhe und Brechdurchfälle. | Flecktyphus. | Cholera. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Berlin | 1192 | 891 | 499 | 37,8 | — | 2 | 2 | 39 | 21 | 5 | 304 | — | — |
| Hamburg | 442 | 266 | 120 | 31,2 | — | 3 | — | 5 | 1 | 2 | 49 | — | — |
| Breslau | 292 | 231 | 122 | 41,1 | — | 7 | — | 1 | — | 3 | 49 | — | — |
| München | 240 | 131 | 55 | 28,4 | — | — | 1 | 2 | 4 | — | 32 | — | — |
| Dresden | 236 | 149 | 77 | 32,8 | — | 2 | — | 7 | 5 | 1 | 20 | — | — |
| Leipzig | 164 | 90 | 49 | 28,4 | 1 | — | 1 | 3 | 2 | — | 19 | — | — |
| Köln | 151 | 129 | 77 | 44,6 | — | — | — | 1 | 3 | — | 45 | — | — |
| Königsberg | 154 | 107 | 51 | 36,1 | — | — | 2 | 3 | — | 1 | 29 | — | — |
| Frankfurt a. M. | 146 | 65 | 15 | 23,1 | — | — | — | 1 | 3 | 1 | 9 | — | — |
| Hannover | 131 | 63 | 25 | 25,0 | — | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 7 | — | — |
| Bremen | 119 | 55 | 23 | 23,9 | — | — | 3 | — | — | — | 4 | — | — |
| Danzig | 116 | 56 | 24 | 24,9 | — | — | 2 | — | 1 | 3 | 7 | — | — |
| Stuttgart | 110 | 53 | 26 | 25,0 | — | 4 | — | 1 | 1 | — | 8 | — | — |
| Strassburg i. E. | 110 | 66 | 38 | 31,0 | — | — | — | — | — | — | 25 | — | — |
| Nürnberg | 105 | 53 | 17 | 26,2 | — | — | 1 | 1 | 3 | 1 | 13 | — | — |
| Barmen | 97 | 51 | 19 | 26,5 | — | 2 | 1 | 4 | — | — | 10 | — | — |
| Magdeburg | 105 | 72 | 37 | 35,7 | — | — | 1 | 2 | — | — | 17 | — | — |
| Altona | 97 | 62 | 26 | 33,2 | — | — | — | — | 1 | — | 11 | — | — |
| Düsseldorf | 105 | 50 | 34 | 24,7 | — | 1 | — | 1 | 1 | — | 21 | — | — |
| Elberfeld | 102 | 48 | 16 | 24,4 | — | 1 | 1 | — | — | 1 | 4 | — | — |
| Stettin | 100 | 83 | 44 | 43,0 | — | — | — | 2 | — | — | 27 | — | — |
| Aachen | 89 | — | — | — | | | | | | | | | |
| Chemnitz | 102 | 89 | 60 | 44,3 | — | — | — | 4 | — | — | 1 | — | — |
| Braunschweig | 81 | 33 | 16 | 21,0 | — | — | — | 2 | — | 2 | 5 | — | — |
| Mainz | 64 | 37 | 13 | 30,0 | — | — | 1 | — | — | — | 6 | — | — |
| Kassel | 64 | 27 | 8 | 21,6 | — | 1 | 1 | — | — | 1 | 1 | — | — |
| Karlsruhe | 52 | 21 | 6 | 21,0 | — | — | — | 1 | — | — | 2 | — | — |
| Mannheim | 59 | 36 | 28 | 31,5 | — | — | — | — | — | — | 17 | — | — |
| Darmstadt | 52 | 22 | 8 | 21,8 | — | — | — | — | — | — | 2 | — | — |
| Wiesbaden | 54 | 26 | 6 | 25,0 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| London | 3955 | 1849 | 703 | 24,0 | 21 | 42 | 23 | 24 | 57 | 27 | 368 | 1 | — |
| Paris 1) | 2239 | 1105 | 225 | 24,4 | 1 | 39 | 6 | 27 | 14 | 41 | 128 | — | — |
| Wien | 759 | 366 | 112 | 25,0 | — | 2 | 3 | 6 | 2 | 3 | 32 | — | — |
| Prag | 272 | 169 | 48 | 32,2 | 7 | 4 | 6 | 4 | 2 | 3 | 15 | — | — |
| Odessa 2) | 194 | 157 | 75 | 42,0 | 2 | 5 | — | 2 | 1 | — | 29 | — | — |
| Kopenhagen 3) | 267 | 153 | 55 | 29,8 | — | 1 | — | 1 | 3 | — | 20 | — | — |
| Basel | 67 | 15 | 2 | 11,6 | — | — | 2 | — | — | — | 2 | — | — |
| Pest 4) | 416 | 347 | 112 | 43,3 | — | 5 | 1 | 2 | 2 | 3 | 53 | — | — |
| Brüssel 5) | 171 | 75 | 18 | 22,8 | 6 | — | 1 | 2 | — | 1 | 12 | — | — |
| Petersburg 6) | 929 | 548 | 119 | 30,7 | 3 | 24 | 6 | 20 | 2 | 13 | 91 | 1 | — |
| Warschau 7) | 384 | 243 | 103 | 32,8 | 1 | 9 | 7 | 9 | 2 | 3 | 56 | 1 | — |
| Bukarest 8) | 200 | 115 | 37 | 29,9 | — | 4 | 1 | 2 | — | 4 | 19 | — | — |
| Barcelona | 257 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Madrid 8) | 475 | 287 | 67 | 31,6 | 3 | 10 | 2 | 21 | 2 | 5 | 12 | 1 | — |

1) Bis 10. Juli. 2) Bis 5. Juli 3) Bis 8 Juli. 4) Bis 7. Juni. 5) Bis 5. Juli. 6) Bis 5. Juli. 7) Bis 5. Juli. 8) Bis 5. Juli. 8) Bis 18. Mai.

---

**Newyork**, 21. Juli. Weizenverschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 88 000, do. nach Frankreich 10 000, do. nach anderen Häfen des Continents 70 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 14 000, do. nach anderen Häfen des Continents 7000 Qrtrs.

**Newyork**, 22. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼. Wechsel auf London 4,83 Cable Transfers 4,85¼ Wechsel auf Paris 5,20⅝ 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 120⅛. Erie-Bahn-Actien 13⅜. Newyork-Centralb.-Actien 103¾. Chicago u. North Western Actien 92½. Lake Shore-Actien 74¾. Central-Pacific-Actien 36⅞. Central-Pacific-Bonds 109.

---

**Schiffs-Liste.**

**Neufahrwasser**, 23 Juli. Wind: S

Angekommen: Reinhold, Kors, Malmö, Kalksteine. — City of Bristol (SD.), Walsh, Barrow, Roheisen. — Burlington (SD.), Garne, Hartlepool; Helen, Newton (SD.), Webster, Hartlepool; Kohlen. — Minerva (SD.), Brinkhorst, Amsterdam, Güter.

Gesegelt: Breslau, Häger, Grimsby; Arbutus, Mohrmann, Portsmouth; Holz.

Nichts in Sicht

---

**Fremde.**

**Hotel du Nord.** Eichmann, Grunwald, Seligsohn a. Berlin, Phildius a. Bingen, Laudon a. Rosenberg, Seidler a. Chemnitz, Fantosjohn a. Saalfeld, Kaufleute. v. Bethe a. Zoppot, Major. Oetting a. Bremen, Ober-Inspector.

**Hotel de Thorn.** Bürgel a. Berlin, Oberlehrer. Staats a. Crone, Lehrer. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Herngé a. Sulmin, Forstverwalter. Buchholz a. Bromberg, Gutsbesitzer. Bonin a. Bromberg, Gymnasial Lehrer. Becherer a. Mannheim, Aptmann a. Hannover, Birkner a. Basel, Garmatter, Körnig a. Berlin, Lilienthal a. Ortelsburg, Hospelt a. Cöln, Beutner a. Halle a. S., Havelland a. Stettin, Wegerer a. Straßburg, Zardan a. Leibitsch, Kaufleute.

**Hotel de Berlin.** Böttger a. Dresden, Ingenieur. Kapler a. Marienwerder, Steuerrath. Sachse a. Konitz, Postdirector. Kithler a. Thorn, Stadtrath. Sparling, Joachimsohn, Samuelson, Kuntze, Moses, Weidling, Pflaum und Karfunkelstein a. Berlin, Franke a. Hamburg, Schinkley a. Thorn, Götz a. Nürnberg, Labuschin a. Frankfurt, Block a. Bütow, Lißner a. Barmen, Löwenthal a. Marienwerder, Kaufleute.

**Hotel de Petersburg.** Steffan a. Königsberg, Versicherungs-Inspector. Ludewig a. Stettin, Reg.-Bauführer. Pollatz nebst Familie a. Dresden, Director. Geen a. London, Capitän. Merten a. Berlin, Glaß a. Breslau, Schmeling a. Berlin, Beckmann a. Berlin, Kaufleute.

**Deutsches Haus.** Stäge a. Berlin, Techniker. Meier a. Bermuda-Inseln, Consul. Bieber a. Schwetz, Miers a. London, König a. Stockholm, Brunnemann, Jacobsohn a. Berlin, Buhrmeister a. Stettin. Gebhard a. Celle, Herms, Fränkel a. Königsberg, Andersen a. Belgien, Schmidt a. Heidekrug, Freiburg a. Bromberg, Kaufleute.

**Kinder's Hotel.** Baly a. Mausdorf, Lehrer. Kohler a. Lissau, Thimm a. Chemnitz, Jungnitsch aus Bromberg, Hasemann a. Hirschberg, Kaufleute. Nagel a. Ratibor, Eisenbahn-Secretär. Hammer a. Holland, Gymnasiallehrer. Franke nebst Familie a. Tilsit, Gutsbesitzer. Frhr. v. Wangenheim a. Danzig, General.

---

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- u. Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden hoch erfreut
Neufahrwasser, den 23. Juli 1884
**H. Reissnauer**
6690) und Frau.

---

Heute früh starb unser liebes Töchterchen **Olga**.
Letzkau, den 23. Juli 1884.
6685) **Rohde** und Frau.

---

# General-Aufgebot.

Folgende angeblich verlorene Urkunden:

I. der Hypothekenbrief über 28 500 ℳ Kaufgelderrest mit 2½ bezw. 5 Prozent verzinslich eingetragen und zwar aus erfolgter Ueberweisung 9750 ℳ für den Oekonom **Johann Daniel Albert Gehrt** in Schönwarling, 9000 ℳ für die Frau Lehrer **Anna Marie Elisabeth Tandeckt**, geborene **Gehrt**, in Dareschlin und 9750 ℳ für den Handelsmann **Johann Paul Gehrt** in Danzig auf Grund des Erbrezesses vom 7. Febr. 1877 in Abtheilung III. Nr. 6 des dem Hofbesitzer **Johann Daniel Albert Gehrt** gehörigen Grundstückes Schoenwarling Blatt 14 auf Grund des Erbrezesses v. 7. Febr. 1877 zufolge Verfügung vom 4. Januar 1878;

II. der Hypothekenbrief über 900 ℳ Darlehn mit 5 Prozent verzinslich, eingetragen auf Grund der Schuldverschreibung vom 12. März 1877 für den Rentier **Gottlieb Engels** in Junkeracker in Abtheilung III. Nr. 2 des dem **Martin Neu** und dessen Ehefrau **Wilhelmine**, geb. **Schmidt**, gehörigen Grundstücks Nickelswalde Nr. 37 zufolge Verfügung vom 19. März 1877;

III. die Hypothekenurkunde über 1000 ℛ Darlehn mit 5 Prozent verzinslich, eingetragen auf Grund der Schuldverschreibung vom 8. Novbr. 1864 für den Kaufmann **Moritz Becker** zu Memel in Abtheilung III Nr. 8 des dem Handlungsgehilfen **Richard Fürke** gehörigen Grundstücks Danzig, Mattenbuden, Bl. 10, zufolge Verfügung vom 5. Januar 1865, gebildet aus der Schuldverschreibung vom 8. Novbr. 1864, dem Hypothekenbuchs-Auszuge und dem Ingrossationsvermerke vom 10. Januar 1865;

IV. die Hypothekenurkunde über 17 Thlr. 22 Sgr. rechtskräftig erstrittene Forderung nebst 1 Thaler 24 Sgr. außergerichtliche Kosten für den Hofbes. **Carl Heinrich Behrendt** zu Nebel, eingetragen auf Grund des rechtskräftigen Erkenntnisses vom 18. Sept. 1866 im Wege der Exekution in Folge der Requisition des Prozeßgerichts vom 18. April 1867 zufolge Verfügung vom 29. April 1867 in Abtheilung III. Nr. 3 des dem **Johann Jacob Klawitter** gehörigen Grundstücks Ohra Nr. 123 des Grundbuchs;

V. Der Hypothekenbrief über 1000 Thlr Rechnungs-Saldo, eingetragen auf Grund der notariellen Schuldurkunde vom 10. November 1873 für die Handlung **L. und J. Seligsohn** in Stettin zufolge Verfügung vom 10. Dezember 1873, in Abtheilung III., Nr. 13 des dem Kaufmann **Jacob Jacobsohn** gehörigen Grundstücks Danzig, Heil. Geistgasse, Blatt 46 des Grundbuchs.

VI. Die Hypotheken-Urkunde über 65 Thlr. 18 Sgr. großelterliches Erbtheil für den minorennen **Johann Jacob Schwartz**, eingetragen auf Grund des Erbtheilungsrezesses vom 4. Juni 1825 / 6. Juli 1826 zufolge Verfügung vom 15. Juli 1828, in Abtheilung III, Nr. 2 des dem Gutsbesitzer **Theophil Schwartz** gehörigen Grundstücks Rambeltsch Nr. 5, gebildet aus dem Erbtheilungs-Rezesse vom 4. Juni 1825 / 6. Juli 1826 und dem Recognitionsscheine vom 15. Juli 1828,

werden hiermit und zwar, ad I., II. auf den Antrag der bezeichneten Gläubiger zum Zwecke der Neubildung der Urkunden und III.—VI. auf den Antrag der bezeichneten Grundstücks-Eigenthümer, zum Zwecke der Löschung der Posten, aufgeboten.

Die unbekannten Inhaber der Hypotheken-Urkunden werden aufgefordert, spätestens im Aufgebots-Termine

**den 5. November 1884,**
Vormittags 11½ Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte (Zimmer Nr. 6) ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird. (6612

Danzig, den 14. Juli 1884.
**Königl. Amtsgericht XI.**

---

# Oeffentliche Zustellung

Der Besitzer **Michael Bielicki** zu Bartnicka, vertreten durch den Rechtsanwalt **Trommer** zu Strasburg Westpr., klagt gegen den früheren Besitzer **Johann Kopaczewski**, früher in Krottoschin bei Löbau Westpr., jetzt unbekannten Aufenthalts aus zwei von ihm für den Beklagten unterschriebenen Wechseln über 124 Thlr. = 372 ℳ fällig am 22. October 1872 und über 133 Thlr. = 399 ℳ fällig am 21. Januar 1873 mit dem Antrage auf Zahlung von 771 ℳ nebst 5 Proc. Zinsen seit dem 1. Januar 1880 und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die erste Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Thorn

**auf den 4. Dezember 1884,**
Vormittags 9 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (6547

Thorn, den 16. Juli 1884.
**v. Keudell,**
Gerichtsschreiber des Königl. Landgerichts.

---

**Gelegenheitsgedichte**
jeder Art fertigt **Agnes Dentler**, 2. Damm 13

---

# Große Breslauer Lotterie

veranstaltet vom Directorium des Zoologischen Gartens.

## Gewinn-Plan.

**1. Hauptgewinn: Eine Goldsäule 30 000 Mark.**
**2. Hauptgewinn: Eine Silbersäule 20 000 Mark.**
**3. Hauptgewinn im Werthe von 10 000 Mark.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Gewinn im Werthe von | 5000 Mark | | |
| 1 Gewinn „ „ „ | 3000 „ | | |
| 1 Gewinn „ „ „ | 2000 „ | | |
| 3 Gewinne im Werthe von je | 1000 Mark | 3000 | Mark. |
| 5 Gewinne „ „ „ „ | 500 „ | 2500 | „ |
| 10 Gewinne „ „ „ „ | 300 „ | 3000 | „ |
| 20 Gewinne „ „ „ „ | 200 „ | 4000 | „ |
| 50 Gewinne „ „ „ „ | 100 „ | 5000 | „ |
| 100 Gewinne „ „ „ „ | 50 „ | 5000 | „ |
| 200 Gewinne „ „ „ „ | 30 „ | 6000 | „ |
| 4606 Gewinne im Werthe von | | 81500 | „ |

Die Ziehung findet **vom 8. bis 11. October 1884** statt.
**Loose à 3 Mark 15 Pfg.** sind zu haben
**in der Exped. der Danz. Ztg.**

---

Die zur
**B. Turczinsky'schen Concursmasse**
gehörigen Bestände an Herren- und Knabenkleidern, Hemden, Mützen, Tuchvorräthen u. s. w., abgeschätzt auf ca. ℳ 2500, beabsichtige ich bei annehmbarem Gebot im Ganzen zu verkaufen und ersuche Reflectanten sich bei mir bis zum **26. Juli cr., Mittags 12 Uhr,** zu melden. Taxe und Bedingungen ebendaselbst. (6694

**R. Block,**
Concurs-Verwalter.

---

# Oeffentliche Zustellung.

Der Rentier **F. Kutzke** zu Ossowo, vertreten durch den Rechtsanwalt **Tomaschke** zu Pr. Stargardt, klagt gegen den Guts-Administrator **Rinow**, früher zu Ossowo, jetzt unbekannten Aufenthaltsorts, wegen Entschädigung als Wirthschafter mit dem Antrage auf Zahlung von 150 ℳ nebst 5% seit dem 7. August 1883 und das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Pr. Stargardt

**auf den 13. October 1884,**
Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (6492

Pr. Stargardt, den 10. Juli 1884.
**Sommer II.,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts III b.

---

# Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

Mit dem 1. August cr. tritt der Nachtrag V zum Local-Güter-Tarif vom 1. Januar 1878 in Kraft, welcher Frachtsätze von und nach der Haltestelle Zajonskowo und der Ladestelle Mortung sowie eine Tariftabelle für Löbau Westpreußen enthält.

Derselbe ist auf unseren Stationen einzusehen und zu haben.

Mit dem gleichen Tage werden die vorgenannten Stationen auch in den Ausnahmetarif für Oberschlesische Steinkohlensendungen bei Aufgabe in Wagenladungen von je 10 000 Kg. pro Wagen (Anhang zum Preußisch-Oberschlesischen Verband) aufgenommen, und geben wir hiermit den nach der Bekanntmachung der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg vom 8. Juli cr. noch zu nennenden Einführungstermin bekannt.

Danzig, den 22. Juli 1884. (6681

Die Direction
der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

---

Von der Reise zurückgekehrt.
**Dr. Crüwell,**
homöopathischer Arzt.

---

**Ballhaus, Berlin,** I. Ranges, vom 1. August ab jeden Abend mit Grand bal costumé eröffnet. Fremden empfohlen. Sehenswürdigkeit (6381

---



# Stammschäferei Battlewo

Bahnstation Kornatowo, Kreis Kulm, Westpreußen.
Die Auction über ca.

**60 sprungfähige Rambouillet-Kammwollböcke**

findet
**Donnerstag, d. 28. Aug. 1884**
**3 Uhr Mittags,**
statt. Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen auf dem 4 Kilometer entfernten Bahnhof Kornatowo bereit. (6651

**A. v. Boltenstern.**

---

# Rambouillet-Vollblut-Heerde Saengerau

per Thorn Westpr.
Dienstag, den 26. August cr.,
Nachmittags 1 Uhr,

**XVIII. Bock-Auction**
über
**ca. 60 Rambouillet-Vollblutböcke.**

Die Heerde wurde in den beiden letzten Jahren auf der Berliner Mastvieh-Ausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet (6653

**J. Meister.**

---



**Sonnabend, den 26. Juli, Mittags ca. 3 Uhr,**
**Verkauf von**

**ca. 36 Rambouillet-Kammwoll-Vollblut,**
sowie von
**circa 18 deutsch-französischen Böcken**

in eingeschätzten Preisen von 75 bis 200 Mark. Bei Concurrenz tritt Versteigerung ein; Alter der Böcke 1 Jahr 5 Monate, mit 5⅛ monatlichem Wollwuchse.

**Zuchtrichtung:** Soissonais Typus; Wolle und Fleisch Züchter: Herr Schäferei-Director **Albrecht-Guben**. Schäferei kann jederzeit vorher besichtigt werden. Bei Anmeldung (Postkarte erbeten sub Adr. Rentier **A. Gerlich**) Fuhren bereit Bahnhof Warlubien und Gruppe, sowie an der Weichsel im „Rothen Adler".

Abnahme der Böcke und Ausgleich des Betrages nach Uebereinkunft.

**Bankau** bei Warlubien, Westpr.
4988) **C. E. Gerlich.**

---

Das neueste, hochfeinste Taschentuchparf. ist Rich. Gründer's
**Dornröschen**
von höchst lieblichem, erfrischend. und dauernd Wohlgeruch. Weit. Depot b. Hrn. **Ed. Schur**, in Fir. **J. J. Czarnecky.**

---

# Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Skropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze u. Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit wieder herstellend. **à Flasche 60 ₰.** Niederlagen in Danzig in der Apotheke zum „**Englischen Wappen**", Breitgasse Nr. 97. **Rathsapotheke**, Langenmarkt 39. In Marienwerder: **Rathsapotheke** (9406

---

**Jopengasse Nr. 48.**
Laut Verfügung soll der Schluß-Ausverkauf von
**Teppichen**
in allen Größen für jedes **annehmbare** Gebot nur noch bis 31. d. Mts. stattfinden.
Daselbst sind **280 Stück Gardinen** in allen Sorten zu jedem Preise. (6668

---

**Couverts** in 60 Sorten Postgr. ℳ 2,50, Quartgr. ℳ 3 per Mille mit Firma bei **Kesebera** in Hofgeismar. Muster fr.

---

**Jeden Posten**
**bestes gewonnenes Heu**
offerire ich zu solid. Preise.
Bestellungen werd. prompt in Waggonladungen ausgeführt.
**Tilsit.** (5927
**J. Scheldereiter.**

---

Das den **Sieberi**'schen Erben in Koczelitzki bei Marienburg gehörige
# Rentier-Haus
mit circa 2 Morgen culm. Land, die Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind in einem sehr guten baulichen Zustande, ungefähr zwei Kilometer von Marienburg gelegen, soll aus freier Hand **Dienstag, den 5. August cr.** öffentlich an Ort und Stelle verkauft werden, wozu Käufer 2 Uhr Nachmittags zu obigem Termine hiermit ergebenst eingeladen werden. (6501

**Die Vormünder.**

---

Mein
# Mühlengrundstück,
welches ich bereits 30 Jahre bewirthschafte, bestehend aus einem Gallerie-Holländer, Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden mit 50 Morgen Land (Weizenboden) und Wiesen beabsichtige ich zu verkaufen. (6682

**Krajewsky,**
Saalfeld, Ostpreußen.

---

**9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9**
# LIEBIG COMPANY's FLEISCH-EXTRACT
**aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)**

**Nur aecht** WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT *J. v. Liebig* IN BLAUER FARBE TRÄGT.

**Liebig's Fleisch-Extract** dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren **Richd. Dühren & Co.,** Danzig, Herren **Wenzel & Mühle,** Danzig. (4035

---

**Die Actionäre der Zuckerfabrik Dirschau werden dringend ersucht, vollzählig zur General-Versammlung am 25. d. Mts. zu erscheinen.** (6607

---

Wir besorgen
**den An- und Verkauf aller an der Berliner Börse notirten Werthpapiere**
gegen eine Gebühr von 15 Pfennigen pro **100 Mark** für Provision und Courtage (beides zusammengenommen) und Erstattung der geringen Börsensteuer, beleihen gute **Börsenpapiere** mit ⅔ bis 9/10 des Coursworthes gegen z. Z. 4½% jährliche Darlehnszinsen, vergüten für **Baar-Depositen** gegenwärtig

**auf Conto A. 2½** Proc. } Zinsen pro anno frei von
**auf Conto B. 3½** Proc. } allen Spesen

und sind zu weiterer, mündlicher, hierauf bezüglicher Auskunft in unserem Comtoir

**Hundegasse 106/7**

gern bereit. (1066

**Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse.**

---

# Ausführung

**von feuerfestem Deckenputz und feuerfesten sich selbsttragenden Zwischenwänden, beide dem Herrn Maurermeister Rabitz in Berlin patentirt.**

Der feuerfeste Deckenputz wird direct unter die hölzernen Balken gefertigt, erspart die Decken-Schalung, sowie die Stackung u. ist **unbedingt feuersicher.** Das Wasser, auf die glühende Fläche des Putzes gebracht, übt keinen nachtheiligen Einfluß auf denselben aus.

Der Deckenputz empfiehlt sich zur unteren Bekleidung der hölzernen Treppenläufe und Treppenpodeste, zur Herstellung feuersicherer Werkstätten für Tischlereien, Sarg-Magazine, Holzbearbeitungs-, Papier- und Zündwaaren-Fabriken, zur Auskleidung von Heizkammern, zum Zweck größeren Anhaltens der Wärme ꝛc.

Die feuerfesten und sich selbsttragenden Scheidewände werden an Stelle von Brettwänden, die in Wohnhäusern, Fabrikräumen und in überhaupt feuergefährlichen Gebäuden nicht aufgestellt werden dürfen, sowie zur beliebigen Theilung von Räumen, wozu dieselben sich besonders empfehlen, da diese Wände keiner besonderen Unterstützung bedürfen, ferner vor dünnen Gebäude-Umfassungswänden zur Abhaltung der Witterungseinflüsse, zur Bekleidung von Fachwerk an Oefen, Kochmaschinen ꝛc. angewendet.

Zahlreiche Atteste und Zeugnisse der Königlichen Behörden, namentlich des Königl. Polizei-Präsidiums in Berlin, welches den Wand- und Deckenputz geprüft und als **unbedingt** feuersicher anerkannt hat, sowie Atteste von Privaten bestätigen die Zweckmäßigkeit dieses Decken- und Wandputzes.

Herr Maurermeister **Rabitz** hat mich mit der Ausführung dieses ihm patentirten Wand- und Deckenputzes im Bezirke der Provinzen Ost- und Westpreußen betraut.

**Prospecte** und jede gewünschte Auskunft ertheile bereitwilligst.

**Herm. Berndts,**
Privat-Baumeister,
**Danzig.** (3197

---

Englische
# Dampfdresch-Maschinen,
**Marshall Sons & Co.'s**
**Locomobilen und Dreschmaschinen**

in allgemein anerkannt **vorzüglichster Construction** und Güte **des Baues** empfehle unter jeder Garantie und gebe Reflectanten gern die Adressen der Käufer von ca. **1800 dieser Maschinen allein in Deutschland** als Referenz auf.

Ich bitte um baldige Bestellungen, um rechtzeitig liefern zu können. — Vollständiges Lager von Reservetheilen stets vorräthig.

**Herm. Löhnert, Bromberg,**
General-Agent für Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern. (4735

---

# Amerikanische Patent-Wäsche!

Manschetten pr. Paar Mk. 1,25. Kragen p. St. 50 Pf. u. mehr.
**Carl Bindel,** Danzig, Breitgasse Nr. 17.

---

# Offerte
für die
**Herren Gutsbesitzer und Gewerbetreibende.**

Da ich im Laufe dieses Sommers meine **landw. Maschinenfabrik** aufgebe, so empfehle ich zum billigen Gelegenheitskauf:

**Dreschkasten jeder Größe mit Riemen- und Räderbetrieb, Roßwerke und Strohschüttler, einf. und dopp. Ringelwalzen, Häckselmaschinen** mit und ohne **Hebevorrichtung. Getreide-Reinigungs-Maschinen, amerikanische Pferderechen, Rübenschneider u. Malzquetschen zu bedeutend herabgesetzten Preisen,** da die Vorräthe in diesem Jahre geräumt werden sollen.

Sodann verkaufe ich sämmtliche Werkzeuge und Maschinen als: eine transportable Dampfmaschine neuester Construction von 4—5 Pferdekräften, Kopf- und Drehbänke, Richtplatten, Schleifsteine, Hobelmaschinen, Schraubstöcke, Amboße, Blasebälge, überhaupt alle zur Maschinenfabrik erforderlichen Geräthe incl. Ladekrähne und Winden.

Endlich offerire ich: Eine bedeutende Partie eichene Bohlen und Bretter 4", 3", 2½" und 1½" stark, ganz trocken und vorzügliche Waare, sowie ca. 250 eichene Schwellen. Rothbuchene Bohlen, ebenfalls ganz trocken, 3" und 2¼" stark.

Jede gewünschte Auskunft wird brieflich oder mündlich ertheilt.

**Marienburg,** den 12. Juni 1884. (4131
**Rudolf Pillau.**

---

**Ein Materialwaaren-Geschäft** mit Schank wird zu pachten gesucht. Adr. u. Nr. 6418 in der Exped. dies. Ztg. erb.

---

**Ein Dunkel-Fuchs,**
Stern, 4 weiße Füße, 7 Jahre alt, 4 Zoll groß, breites preußisches Pferd, einspännig schneidig eingefahren und geritten.

**Ein dunkelbr. Wallach,**
7 Jahre alt, 5 Zoll groß, geritten, besonders kräftiges Feldpferd für jedes Gewicht.

**Eine dunkelbr. Stute,**
7 Jahre; ein desgleichen **Wallach**, 4 Jahre, beide 5 Zoll groß, zusammen gut eingefahren, stehen zum Verkauf in **Jankowitz** bei Gilgenburg. (6495
**Kracher.**

---

Auf einem Gute von 530 Morgen werden hinter der Landschaft von 31 500 ℳ zur zweiten Stelle 26- bis 30 000 ℳ Privatgelder gesucht. Nur Selbst-Darleiher werden gebeten, ihre Adressen unter Nr. 6503 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

---

Ich suche zum 1. September cr.
**ein junges Mädchen**
zur unentgeltlichen Erlernung der Landwirthschaft. Offerten unter Nr. 6691 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

**Socius-Gesuch.**
Zur Anlage einer Tauwerk-Fabrik in Danzig sucht ein Fachmann einen Socius. Kenntnisse nicht gerade erforderlich, jedoch erwünscht. Nur muß derselbe mit den Verhältnissen vertraut und mit den Behörden bekannt sein. Einlage des Interesses halber erwünscht. Franco-Off. sub Z. A. Hauptpostamt Hannover, postlagernd. (6579

---

# Sichere Existenz

findet in **allen größeren Städten nebst Gebiet** eine **qualif. Person** durch **Etablirung eines Asyls für Keuchhustenkranke** ꝛc. **Offerirt** wird dann ein **Mittel**, welches die **Krankheit gefahrlos in 3—4 Tagen beseitigt.** — Auskunft erfolgt auf Franco-Offerten unter **K. 1801** durch die **Annoncen-Expedition** von **Johannes Nootbaar** in **Hamburg.** (5909

---

Die **Wollwaaren-Fabrik** von **O. Becker, Calbe a. S.,** sucht für **Danzig** und Umgegend für ihre Fabrikate (Pferdedecken und Friese) einen thätigen (6680
**Agenten.**

---

Eine tüchtige gewandte
**Directrice**
wird gesucht. Damen, die wirklich etwas leisten können, wollen sich sub S. M. postlagernd Marienwerder melden.

---

**Zum Abschluß und Führung v. Handlungsbüchern ein Sachverständiger gewünscht.** Gefällige Adressen mit Honorar-Ansprüchen unter Nr. 6684 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

Empfehle e. geb. j. Mädch., Besitzerstochter, z. Stütze d. Hausfrau, am liebsten in d. Niederung, wo sie mit zur Familie gezogen wird. Gute Zeugnisse steh. z. Seite. Auch würde selbe d. Erz. größ. Kinder übern. Näh. Breitg. 121.
6687) **Kindler.**

---

Empfehle noch eine sehr tücht. Köchin in gesetzt. Jahr., die 5½ u. 1¼ J. auf Stellen war, zum sofortigen Antritt.
**J. Dau,** Heil. Geistgasse 27.

---

**Eine tücht. Meierin,**
welche das Buttern sowie die Kälber- und Schweine-Zucht versteht, sucht vom 15. August oder 1. Sept. Stellung als Meierin oder in einer größ. Stadt in der Meierei als Verkäuferin. Zu erfragen Portechaisengasse Nr. 4 bei **Balzereit.**

---

Ein in der **Holzbranche** erfahrener u. mit Comptoirarbeiten vertr., geb. junger Mann, der lange Zeit in einem größeren Holzgeschäft thätig gewesen, sucht zum 1. Oct. anderweitig Engagement. Gef. Off. unter **P. M.** an die Expedition des Memeler Dampfboots.

---

# Gewerbe-Verein.

**Sonntag, den 27. Juli cr.:**
**Ausflug mit Damen nach Oliva**
und **Besichtigung der Fischbrut-Anstalt in Freudenthal.** Gemeinschaftliche Abfahrt Bahnhof hohe Thor Nachmittags 1,35. Gäste haben Theil.
**Der Vorstand.** (6678

---

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.